

---

## I N L A N D

---

<b>Orden: P. Wegleitner wird Generalsekretär der Superiorenkonferenz</b>	2
Führungswechsel bei den Männerorden nach 13-jähriger Tätigkeit von P. Erhard Rauch	
<b>Amokfahrt: Jubiläum der Barmherzigen Brüder wurde zur Gedenkfeier</b>	2
<b>Soziologin: Mönchtum weltweit im Wandel</b>	3
<b>Wien: Hunderte bei Kundgebung für minderjährige Flüchtlinge</b>	4
<b>Flüchtlingswerk: Österreich lässt schutzbedürftige Kinder alleine</b>	5
<b>Das Los unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge in Österreich</b>	6
<b>Abtei Mehrerau stellt Flüchtlingsunterkünfte zur Verfügung</b>	7
<b>Herz-Jesu-Fest: Scheuer mahnt zum Blick auf menschliche Not</b>	7
<b>Orden wollen Social Media stärker nutzen</b>	9
<b>Oberösterreich: 17.000 Kinder in kirchlicher Betreuung</b>	9
<b>Schelhammer &amp; Schattera: Rückzug der Kirche fast abgeschlossen</b>	9
<b>"Don Bosco"-Bildungsanleihe finanziert Uni-Ausbau in Ecuador</b>	10
<b>"Junge Opfer der Umweltzerstörung verlangen Veränderung"</b>	11
<b>"Jugend Eine Welt": Ebola-Überlebende leiden an Folgekrankheiten</b>	12
<b>Niederösterreich: Theologische Hochschulen setzen auf Kooperation</b>	12
<b>Graz: Regionalvorsitzende der Frauenorden im Amt bestätigt</b>	13
<b>Wien Salesianerinnen wählen neue Oberin</b>	13
<b>Linz: Pühringer zeichnet Ordensleute für Missionseinsatz aus</b>	14
<b>Abtprimas Wolf 75: Musik schafft Brücken zwischen Religionen</b>	14
<b>Ranghöchster Benediktiner Wolf wird 75 Jahre alt</b>	15
<b>Kleinmariazell: Historiker ergründen Baugeschichte</b>	15
<b>Wien: Festkonzert zu Ehren von Dissidentenpriester Anton Srholec</b>	16
<b>"Schmerzlicher Verlust": Jesuiten trauern um Severin Leitner</b>	17
<b>Graz: Schulschwestern und Caritas bündeln Frauenprojekte</b>	18
<b>Jugendhaus Stift Göttweig feierte 10-jähriges Bestehen</b>	18

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

<b>Linz: Messe für vom NS-Regime getötete Priester und Ordensleute</b>	19
<b>Jahr der Orden: Die Wochen vom 14. bis 20. und vom 21. bis 27. Juni</b>	20

---

## A U S L A N D

---

<b>Papst bestätigt weitere Mitglieder der Bischofssynode</b>	21
<b>Turin: Papst betet am Grab von Don Bosco</b>	22
<b>Papstvertrauter: Franziskus kann gut mit Kritik umgehen</b>	23
<b>Nirmala Joshi, Nachfolgerin von Mutter Teresa, gestorben</b>	24
<b>St. Josef-Missionare unter neuer weltweiter Leitung</b>	25
<b>Neuer Erzbischof im litauischen Kaunas ist wieder ein Jesuit</b>	25
<b>Rumänien: Kardinal Meisner Papstdelegat bei Maria-Radna-Feiern</b>	26
<b>Neuer Film über den Terror "christlicher" Nachkriegserziehung</b>	26
<b>Brandanschlag auf Kloster in Israel: Großschaden und Verletzte</b>	27
<b>Stalker von "singender Nonne" festgenommen</b>	28

---

## I N L A N D

---

### **Orden: P. Wegleitner wird Generalsekretär der Superiorenkonferenz**

#### **Führungswechsel bei den Männerorden nach 13-jähriger Tätigkeit von P. Erhard Rauch**

Wien (KAP) Bei der Superiorenkonferenz der Männerorden steht nach 13 Jahren ein Führungswechsel im Generalsekretariat bevor: Der Franziskaner P. Gottfried Wegleitner wird mit Jahreswechsel 2015/2016 den Salvatorianer P. Erhard Rauch in dieser Funktion ablösen, gab das Medienbüro der Orden bekannt. Nachdem am 16. Juni die Vollversammlung der Superiorenkonferenz diese Personalentscheidung bestätigt hat, wird P. Wegleitner bereits im September in das Büro der Dachorganisation an der Wiener Freyung wechseln.

P. Gottfried Wegleitner wurde 1972 in Wien geboren, wuchs im burgenländischen Frauenkirchen auf und maturierte im Gymnasium der Salesianer Don Boscos in Unterwaltersdorf. Nach dem Noviziat in Tirol studierte er in Wien und Canterbury Theologie und wurde 2005 zum Priester geweiht. Von 2007 bis 2014 stand er dem Wiener Franziskanerkloster vor. Seit September 2014 ist er Pfarrer in Frastanz in Vorarlberg. Bekannt ist P. Wegleitner auch als Kommentator von ORF-Gottesdiensten.

In der Superiorenkonferenz sind die 85 männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, in der rund 1.500 Ordenspriester und 450 Ordensbrüder leben, zusammengeschlossen. Sie versteht sich als gemeinsame Interessenvertretung unter Wahrung der Eigenständigkeit einer jeden Gemeinschaft und ist als öffentliche juristische Person von Kirche und Staat anerkannt. Vorsitzender ist seit Ende 2013 Benediktiner-Abtpräses Christian Haidinger, sein Stell-

vertreter seit Februar 2015 der Steyler-Provinzial Josef Denkmayr. Neben der gesamtösterreichischen Superiorenkonferenz gibt es auch entsprechende Teilliederungen in den einzelnen Diözesen und Regionen.

Die Tätigkeiten der Superiorenkonferenz, die 1959 aus der Kämmerer- und Äbtekonzferenz hervorgegangen ist, umfassen u.a. den Austausch unter den Orden und deren Beratung, die Zusammenarbeit mit der Österreichischen Bischofskonferenz in der "gemischten Kommission", die Interessensvertretung der Orden im staatlich-zivilen Bereich sowie auch die Kontakte mit dem Heiligen Stuhl und den anderen europäischen Superiorenkonferenzen. Auch die Koordination gemeinsamer Interessen mit der im selben Wiener Büro verorteten Vereinigung der Frauenorden Österreichs gehört zu ihren Aufgaben.

Einblick in die Vielfalt der Wirkungsbereiche zeigt die Auflistung der einzelnen Referate und Arbeitsgemeinschaften der Superiorenkonferenz: Außer für die Ordensspitäler, Schulen, die Direktoren ordenseigener Schulen, oder für den Denkmalschutz ist auch für die Bereiche Nachwuchs und Bildung, Novizen, Ordensbrüder, Mission bzw. Missionarische Initiativen und Kulturgüter jeweils ein eigenes Referat bzw. eine Arbeitsgemeinschaft eingerichtet, zudem gibt es neben dem Finanz-Wirtschafts- bzw. Rechtsreferat auch eines für den Tourismusverband "Klösterreich".

### **Amokfahrt: Jubiläum der Barmherzigen Brüder wurde zur Gedenkfeier**

#### **Gottesdienst in der Barmherzigenkirche wurde von ärztlichen Notrufen zu den Opfern unterbrochen - Gedenkminute statt Festakt in der Alten Universität**

Graz (KAP) Eine tragische Prägung hat das Jubiläum zum 400. Gründungstag des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in Graz erfahren: Mitten im um 12 Uhr gestarteten Festgottesdienst mit Nuntius Peter Stephan Zurbriggen, zu dem am 20. Juni rund 700 Ehrengäste und Mitarbeiter in die randvolle Barmherzigen-

kirche gekommen waren, fand die Amokfahrt eines 26-Jährigen in der Grazer Fußgängerzone statt, die drei Menschen - darunter einem Kind - das Leben kostete.

Zahlreiche medizinischen und pflegerischen Mitarbeiter der Notfallteams verließen die Kirche und sorgten sich um die vielen Verletzten

an den nur wenige hundert Meter entfernten Unfallstellen und in den beiden Spitälern des Ordens, während der weitere Verlauf der Feier am Samstagabend - nunmehr in der Aula der Alten Universität - zu einer Gedenkfeier umorganisiert wurde. Nach der Amokfahrt war "alles anders", teilte die Pressebeauftragte des Ordens, Jutta Heger, mit. "Nicht nur unsere Seelen, sondern die Seele unserer Stadt wurde in der Tiefe erschüttert."

Der Einsatz von Notfallmedizinern im Ernstfall war tags zuvor noch Thema beim "Tag der Offenen Tür" im Standort Marschallgasse gewesen, mit dem das Fest am Freitag gestartet war. Über 2.000 Besucher waren zum Programm u.a. Reanimations-Simulationen, Erste-Hilfe-Kursen und Schau-Operationen der Chirurgie- und Anästhesie-Teams gekommen, zudem war eine Sonderbriefmarke präsentiert worden.

Beim Festgottesdienst hatte Nuntius Zurbriggen dem Grazer Prior des Ordens, Paulus Kohler, noch ein Dankschreiben von Papst Franziskus überreicht. Zu einer geplanten Würdigung des jahrhundertelangen Wirkens der Barmherzigen Brüder durch Bischof Wilhelm Krautwaschl kam es dann nicht mehr: Alle Programmpunkte der geplanten anschließenden

Feier in der Aula der Alten Universität wurden zugunsten einer von dem erst vor einer Woche geweihten Grazer Bischof geleiteten Gedenkminute für die Opfer gestrichen, zudem verschob sich der Beginn aufgrund der vorherigen Gedenkfeiern in der Stadtpfarrkirche und im Dom erheblich.

"Viele der Mitarbeiter und ärztlichen Führungskräfte, die am Nachmittag die Opfer und deren Familien betreut hatten, waren froh über dieses Zusammensein", berichtete Heger. Anwesend waren bei der abendlichen Feier u.a. auch der Generalobere des Ordens, Jesus Etayo, und Nuntius Zurbriggen.

Das Ordensspital der Barmherzigen Brüder in Graz ist seit 1615 Jahren fester Bestandteil der Gesundheitsversorgung in der Steiermark. Begonnen hat alles in einem "Stadl" mit 12 Betten in der Murvorstadt. Das Krankenhaus mit derzeit noch zwei Standorten (Marschallgasse und Eggenberg) und 487 Betten in acht Fachabteilungen wird in den kommenden Jahren auf einen Standort in der Marschallgasse zusammengeführt. Dieser Standort wird ausgebaut. Die Gesamtfertigstellung ist für 2021 vorgesehen.

## Soziologin: Mönchtum weltweit im Wandel

**Kongress an der Uni Graz zeigt Identitätssuche der Orden - Tagungsleiterin Jonveaux: Angebote der Gemeinschaft, für die Region oder für Jugendliche immer wichtiger - Ordensleute in Westeuropa heute "Experten für alternatives oder gesundes Leben"**

Graz (KAP) Der weltweite Kultur- und Gesellschaftswandel macht vor dem Ordensleben nicht Halt: Das zeigte die internationale Konferenz "Mönchtum von Ost nach West", die dieser Tage an der Universität Graz stattgefunden hat. Immer unterschiedlicher entwickeln sich die Visionen von Gemeinschaften, etwa jene des christlichen Mönchtums im "Westen" und ihres "östlichen" Konterparts in der Orthodoxie, erklärte Tagungsleiterin Isabelle Jonveaux im Interview mit "Kathpress".

Ordensleute in Westeuropa haben längst nicht mehr eine bloß religiöse Bedeutung, sondern gelten auch als "Vorbilder für alternatives oder gesundes Leben sowie auch für Ökologie", so die Beobachtung der in Graz lehrenden Soziologin. Im ehemals kommunistischen Osteuropa würden hingegen politische

Fragestellungen vorherrschen, darunter etwa jene der staatlichen Anerkennung von Klöstern oder Orden oder der gesellschaftlichen Rolle von Ordensleuten. Durchaus hätten etwa manche Jesuiten in Tschechien heute "eine fast elitäre Position" inne, wobei Jonveaux Vergleiche zur "Machtposition" mancher Ordenspriester im Europa früherer Jahrhunderte zog.

Selbst in Westeuropa ist das Gesicht der Orden jedoch mannigfaltig, bedingt meist durch die jeweilige Geschichte des Landes: "Einzigartig" sei die in Österreich vorherrschende, aus dem Josephinismus stammende enge Verbindung mit der Pfarrseelsorge zumindest bei den Männerorden, deren Priester zum Großteil auch Pfarrer sind. In Frankreich hingegen sind seit dem 19. Jahrhundert kontemplative Orden deutlich stärker vertreten. Von einem

"europäischen Mönchtum" könne man aufgrund dieser Vielfalt somit aus Sicht der Wissenschaft gar nicht sprechen, so Jonveaux.

### **Akkulturation im Süden**

In anderen Weltregionen seien Prozesse der Akkulturation vordergründig, "man versucht, sich in Distanz zu den europäischen Modellen eigenständig zu entwickeln, zumal man diese nur bedingt exportieren kann: Sie passen - oder auch nicht", erklärte die Soziologin. Sie verwies auf ein Beispiel aus Togo: Ein dort errichtetes Benediktinerkonvent mit französischer Prägung "passte einfach nicht in die Gesellschaft". Einer der togesischen Mönche gründete daraufhin eine andere, "afrikanischere" Gemeinschaft: Lebensform, Architektur und Liturgie waren nun örtlichen Gegebenheiten angepasst.

Gerade in den "neuen" Ländern der weltweiten Gemeinschaften, wo die Klöster mitunter große Zuwachsraten verzeichneten, würden sich die Orden bereist heute auf Dynamiken einstellen, die erst vor wenigen Jahren eingesetzt hätten, betonte die Religionswissenschaftlerin. "Im Bewusstsein vieler der jüngeren und auch meist dynamischeren Orden in Asien oder Afrika ist, dass man eines Tages den Gemeinschaften in Europa helfen will, nachdem diese einst bei der eigenen Gründung geholfen haben und nun immer älter werden."

### **Den Jungen auf der Spur**

Welches Mönchtum die heutige junge Generation will, beschäftigt laut Jonveaux alle Orden. "Diskutiert wird etwa, inwiefern man heute als Ordensmann oder -frau wieder ein eigenes 'Handwerk' haben muss", so Jonveaux. Mache Klöster versuchten auch, die eigene Rolle für die jeweilige Umgebung neu zu definieren, wobei

Jonveaux auf die Jugendvigil im Stift Heiligenkreuz oder den "Treffpunkt Benedikt" im Stift Kremsmünster verwies: "Man versucht, für die Jungen wieder attraktiv zu sein."

Selbst Wissenschaftler tun sich schwer mit der Beschreibung, warum manche Ordensgemeinschaften aufhören zu existieren, andere nicht. "Tendenziell stark sind die Rückgänge besonders bei den geschlossenen Frauengemeinschaften mit wenig Kontakt nach außen oder bei jenen, die nicht mehr zu den Erwartungen junger Frauen passen", so die Forscherin. Hingegen habe das Kärntner Stift St. Paul im Lavanttal, dessen Schließung wegen Überalterung der Mitglieder vor zehn Jahren bereits geplant war, seither einen überraschenden Frühling erlebt: Die Hälfte der Gemeinschaft ist heute jünger als 40 Jahre. "Bei den Benediktinern gab es im Vorjahr einen Novizen. Heuer sind es neun", verdeutlichte Jonveaux die Unvorhersagbarkeit der Entwicklung einzelner Gemeinschaften oder Orden.

### **Gemeinschaftsaspekt immer wichtiger**

Was heute viele Menschen besonders am Ordensleben fasziniert, ist laut der Soziologin die Gemeinschaft, und auch unter Priestern steigt der Wunsch nach gemeinsamem Leben. In Europa - besonders in Frankreich und Italien - sowie auch in den USA seien viele neue klösterliche oder Kloster-ähnliche Gemeinschaften aus diesem Impuls entstanden. Jonveaux: "Gesucht werden dabei neue Formen von Gemeinschaftsleben, die oft ökumenisch, ohne Habit, teils sogar geschlechtergemischt und offen für Verheiratete und Familien sind." Ein wichtiges Vorbild habe hier die ökumenische Gemeinschaft Taize geliefert.

## **Wien: Hunderte bei Kundgebung für minderjährige Flüchtlinge**

### **Derzeit 1.400 unbegleitete Kinder und Jugendliche auf der Flucht in Massenquartieren untergebracht - NGO-Bündnis mahnt zu Einhaltung der Kinderrechtskonvention**

Wien (KAP) "Minderjährige Flüchtlinge sind keine halben Kinder" und "Keine Kinder in Traiskirchen": Mit derartigen Parolen demonstrierten am 15. Juni hunderte Menschen am Wiener Minoritenplatz für mehr Rechte und eine bessere Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Organisiert wurde

die Kundgebung vom Bündnis "Alle Kinder haben Rechte", an dem sich zahlreiche NGOs - darunter Caritas, Diakonie, Jugend Eine Welt und das Don Bosco Flüchtlingswerk - beteiligen. Von den über 2.600 in Österreich lebenden unbegleiteten Kinderflüchtlingen sind 1.400 in nicht kindgerechten Massenquartieren wie etwa

dem Asyllager Traiskirchen oder der Notunterkunft in Wien-Erdberg untergebracht, so der Vorwurf der NGOs.

Gerade Kinder und Jugendliche, die ohne Eltern aus ihrer Heimat fliehen mussten, bräuchten besondere Fürsorge und Schutz, was bei mangelnder Betreuung wie etwa in Traiskirchen aber nicht möglich sei, erklärte Katharina Glawischnig von der Asylkoordination. Darüber hinaus würden die jugendlichen Flüchtlinge durch den Staat zu "halben Kindern" gemacht, da ihnen nur der halbe Tagessatz der regulären Kinder- und Jugendhilfe zusteht.

Viele jugendliche Flüchtlinge hätten in Österreich momentan nicht einmal ein Bett zum Schlafen, betonte Reinhard Heiserer von "Jugend Eine Welt". Er verwies auch auf die teils schweren Traumatisierungen, aufgrund derer die betroffenen Kinder und Jugendlichen gute Betreuung und Unterbringung sowie geregelter Alltag und psychosoziale Unterstützung benötigten. Eva Kern vom Don Bosco Flüchtlingswerk hob hervor, dass vor allem die Obsorge geregelt und das Bemühen um das Kindeswohl sichergestellt werden müsse. Minderjährige auf der Flucht seien "vorrangig Kinder und erst in zweiter Linie Flüchtlinge".

Für die Kinder- und Jugendanwältin Monika Pinterits widerspricht der Umgang mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen der

UN-Kinderrechtskonvention, zu der sich Österreich 1992 per Gesetz verpflichtet hat. "Das Recht auf Schutz, Geborgenheit und persönliche Entfaltung ist für Kinder in Asyllagern ohne persönliche Ansprache und adäquate pädagogische und psychologische Betreuung nicht gegeben", so Pinterits.

Die Juristin kritisierte auch den Umgang mit Flüchtlingen, die im Laufe des Asylverfahrens die Volljährigkeit erreichen. Diese würden, wenn sie das Glück hatten und in einer Betreuungseinrichtung aufgenommen wurden, mit Vollendung des 18. Lebensjahres wieder herausgenommen und in eine normale Unterkunft für Asylwerber überstellt. Die Beendigung der Schule oder einer Ausbildung würde so unnötig erschwert.

Scharfe Kritik übten die Veranstalter an der von Innenministerin Johanna Mikl-Leitner geplanten Aussetzung der Asylverfahren. Diese Maßnahme sei angesichts der ohnehin schon viel zu langen Verfahren "geradezu zynisch". Zu den konkreten Forderungen des Bündnisses "Alle Kinder haben Rechte" zählen neben der adäquaten Unterbringen von allen in Österreich lebenden unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen auch die Anhebung der Tagessätze und das Einhalten der UN-Kinderrechtskonvention sowie die Aussetzung von rechtswidrigen Altersgutachten.

## Flüchtlingswerk: Österreich lässt schutzbedürftige Kinder alleine

### Don Bosco Flüchtlingswerk fordert sofortige Behebung der Missstände bei der Unterbringung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge und altersgerechte Betreuung bei Erstaufnahme

Wien (KAP) Das Don Bosco-Flüchtlingswerk fordert anlässlich des Weltflüchtlingstages am 20. Juni die sofortige Behebung der Missstände bei der Unterbringung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge (UMF) und eine adäquate und altersgerechte Betreuung in den Erstaufnahmezentren. "Statt Hilfe, Beistand, Stabilität und einer echten Lebensperspektive erwartet die jungen Menschen, die es bis nach Österreich geschafft haben, meist ein monatelanges Dasein in einem Flüchtlingslager ohne adäquate Betreuung, die so dringen erforderlich wäre", kritisierte Geschäftsführerin Eva Kern in einer Aussendung. In einem Alter, wo Kinder normalerweise zur Schule gehen oder eine Berufsausbildung machen, hätten diese jungen Menschen Gewalt, Not und Verzweiflung erlebt.

Weiters drängt das Flüchtlingswerk und seine Träger, die Salesianer Don Boscos, die Don Bosco Schwestern und Jugend eine Welt, auf die Übernahme aller UMFs in die Verantwortung der Kinder- und Jugendhilfe, eine Anpassung der Betreuungs-Tagessätze, ein faires und zügiges Asylverfahren und die Bereitstellung von adäquaten Immobilien zur Anmietung durch NGOs.

Österreich habe sich vor 25 Jahren verpflichtet, die UN-Kinderrechtskonvention umzusetzen. "Dazu gehören unter anderem die Gleichstellung aller Kinder, Schutz und Hilfe, Bildung sowie die Nicht-Diskriminierung und die Wahrung der Interessen des Kindes. Es ist höchste Zeit, dass Österreich endlich seine Verantwortung wahrnimmt", so Kern.

## Das Los unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge in Österreich

**2.700 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Österreich registriert - Nur 1.200 davon in geeigneten Unterkünften untergebracht - Reportage von Jennifer Mostögl**

Wien (KAP) Mostafa Noori ist letztes Jahr 18 geworden. Die meisten jungen Menschen verbinden den Überstieg ins Erwachsenenalter mit mehr Rechten und Freiheiten, mit Autofahren und dem Abschluss der Schulausbildung. Mostafa brachte sein 18. Geburtstag nur noch mehr Unsicherheit und Not. Der junge Afghane ist mit 16 nach Österreich geflohen und in der Jugendwohngemeinschaft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) Noemi des Don Bosco Flüchtlingswerks in Wien untergekommen. Sein Status als UMF hatte ihm, verglichen mit volljährigen Asylwerbern, eine umfassendere Betreuung gesichert. Mit seinem 18. Geburtstag endete die UMF-Versorgung und Mostafa musste von einem Tag auf den anderen die Jugendwohngemeinschaft verlassen. So wie dem jungen Afghanen geht es tausenden Flüchtlingen in Österreich.

Etwa 2.600 UMFs sind laut Innenministerium zurzeit in Österreich registriert. Nicht einmal die Hälfte davon - rund 1.200 Personen - lebt in auf ihre Bedürfnisse abgestimmten Betreuungseinrichtungen. Der Rest ist übergangsweise in nicht-jugendgerechten Erstaufnahmezentren untergebracht, so Flüchtlingswerk-Geschäftsführerin Eva Kern im Gespräch mit "Kathpress". Neue Heime zu eröffnen sei schwierig, oft fehle es an geeigneten Immobilien und am Geld für die Adaption der Gebäude.

In den beiden Wohnheimen des Flüchtlingswerks, im Haus Abraham im 23. Bezirk und im Haus Noemi im 4. Wiener Bezirk, leben zurzeit insgesamt 26 männliche UMFs. Die jungen Burschen sind zwischen 14 und 18 Jahre alt und kommen aus Afghanistan, Somalia, Syrien und dem Irak. Gemeinsam ist ihnen die oft gefährliche, Wochen andauernde Flucht aus ihren Heimatländern. Mostafas Flucht begann 2011 in seiner Heimatstadt Herat im Westen von Afghanistan. Schutzgelderpressungen und die Entführung des Vaters durch die Taliban hatten die Flucht der Familie nötig gemacht.

Von Herat aus floh er mit Mutter und Geschwistern in den Iran, von dort aus weiter in die Türkei. In Istanbul habe seine Mutter entschieden, in den Iran zurückzukehren und

bei Verwandten Unterschlupf zu suchen. Zu beschwerlich war die Reise, die sie oft tagelang ohne Essen und zu Fuß über staubige Landstraßen führte. Bis heute leben sie illegal in Maschad. Mittlerweile hätten die Taliban auch seinen Vater wieder freigelassen. "Ich bin erleichtert, dass die ganze Familie jetzt im Iran zusammen ist, auch wenn sie dort illegal sind, ist es sicherer als in Afghanistan." Skype ermöglicht ihm, den Kontakt zu halten.

Im Iran zu bleiben, war für Mostafa nie eine Option, er wollte nach Europa. Von der Türkei aus gelang ihm die Überfahrt in einem kleinen Schlauchboot nach Griechenland. Die gefährliche Überfahrt beschere ihm auch heute noch Alpträume. Nach seiner Ankunft in Österreich vermittelte ihn der Fonds Soziales Wien (FSW) in das Haus Noemi. An seine Zeit in dem Jugendwohnheim denke er gern zurück; an die Sprachkurse, die gute Betreuung und den Zusammenhalt unter den Burschen.

### 24-Stunden-Betreuung

Alleine werden die jungen Flüchtlinge in den Wohnheimen nie gelassen - mindestens einer der 15 sozial-pädagogischen Betreuerinnen ist für die jungen Männer da - zu jeder Tages- oder Nachtzeit. Probleme gebe es aber kaum, zumindest nicht mehr als in anderen Jugendwohnheimen, erzählt die pädagogische Leiterin des Hauses Abraham, Beatrix Peichl: "Im Grunde sind das ganz normale Jugendliche, mit Bedürfnissen, wie sie andere Jugendliche auch haben."

Grundpfeiler des Betreuungsprogramms ist neben der Organisation einer geregelten Tagesstrukturierung auch die Bildungsarbeit. Alle Jugendlichen besuchen eine Bildungsmaßnahme wie beispielsweise Deutschkurse, eine Basisbildung oder Hauptschulabschlusskurse, eine Lehre oder auch eine weiterführende Schule. Einige weisen aufgrund ihrer Vergangenheit auch große Lücken in ihrer Bildungslaufbahn auf, so Peichl. Mit dem Bildungs-Kontingent, das Teil der UMF-Versorgung ist, sei man oft schnell am Ende.

Was UMFs an Geld- und Sachzuwendungen tatsächlich zusteht, stehe im krassen

Kontrast zur oft kritisierten vermeintlichen "Luxus-Behandlung" von Flüchtlingen. Fünf Euro Essensgeld pro Tag, 40 Euro Taschengeld pro Monat, 150 Euro im Jahr für Kleidung, maximal 200 Euro für den Schulbesuch und die Krankenversicherung bekomme jeder UMF von der Stadt Wien, rechnet Peichl vor. Ohne zusätzliche Geld- und Sachspenden sei das tägliche Leben für die jungen Burschen kaum bestreitbar. Die "Wiener Tafel" schicke immer wieder Lebensmittel, Privatpersonen spenden Kleidung und einmal pro Woche wird in den beiden Häusern gemeinsam gekocht.

62 bis 77 Euro Tagsatz bekommt das Flüchtlingswerk pro UMF. Im Vergleich dazu: Die Kinder- und Jugendhilfe bekommt für jedes österreichische Kind in ihrer Obhut einen Tagsatz von mindestens 120 Euro. "Wie hier aus Flüchtlingen halbe Kinder und Jugendliche gemacht werden, ist nicht zu akzeptieren", so Kern. Von den Tagsätzen bezahlt das Werk Miete, Betriebskosten, Personalkosten und was

sonst noch anfällt. Ohne Spenden und Eigenmittel im fünfstelligen Bereich könnten die Heime nicht aufrecht erhalten werden.

Mit dem 18. Geburtstag müssen die jungen Flüchtlinge die Jugendwohnheime verlassen. Um den Umstieg in eine ganz andere Betreuungsform zu erleichtern, betreibt das Flüchtlingswerk Wohngemeinschaften und ein zusätzliches Beratungsangebot für die Zielgruppe 18+, das Bildungsprojekt Amos und das Freizeitprojekt Tobias.

Mostafa hat das am eigenen Leib erlebt. Im Moment lebt er in einer Wohngemeinschaft mit zwei Österreichern in Wien. Vermittelt hat ihm die Wohnung seine Patenfamilie. Seit September 2014 besucht er die Handelsakademie. Einen Asylbescheid habe er bis jetzt noch nicht, eine Entscheidung ist aber bis 1. Juli zu erwarten. Von der Zukunft wünscht er sich, seine Ausbildung abzuschließen, einen Job zu finden und eine Familie zu gründen - wie viele andere junge Erwachsene eben auch.

## Abtei Mehrerau stellt Flüchtlingsunterkünfte zur Verfügung

**Unterbringung im Sanatorium Mehrerau und in Wohnungen des Klosters braucht noch Zustimmung des Landes**

Feldkirch (KAP) Die Abtei Mehrerau will demnächst Flüchtlinge aufnehmen. Das im Besitz des Klosters befindliche Sanatorium Mehrerau soll für Asylwerber als Unterkunft zur Verfügung gestellt werden, sofern das Land Vorarlberg seine Zustimmung gibt, gab die Zisterzienserabtei am Donnerstag bekannt. Zudem wurden auch drei Wohnungen angeboten, in der sofort rund 15 Personen untergebracht werden können.

Für den Einzug der Flüchtlinge sei noch eine rechtlich und vertraglich einwandfreie Lösung erforderlich, wobei die Landesregierung noch die Verträge für die Übertragung des Sanatoriums unterzeichnen müsse, teilte Abt Anselm van der Linde mit. Er bezeichnete es als "Verpflichtung, Menschen in Not beizustehen" und zeigte sich überzeugt, dass die "zu einem großen Problem hochstilisierte Frage" der Flüchtlingsunterbringung durch Zusammenwirken aller Beteiligten rasch lösbar sei.

## Herz-Jesu-Fest: Scheuer mahnt zum Blick auf menschliche Not

**Innsbrucker Bischof: Aufnahme von Flüchtlingen ist "gelebte Herz-Jesu-Praxis" - Evangelische Räte der Orden auch für das Alltagsleben entdecken**

Innsbruck (KAP) Ein Einüben des "Hinschauens in einer Kultur des Wegschauens" hat der Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer gefordert. Nächstenliebe beginne mit der "Aufmerksamkeit für die Leidensgeschichte der Menschen", erklärte er in der Tiroler Kirchenzeitung "Sonntag" aus Anlass des Herz-Jesu-Festes, das

die Katholische Kirche am zweiten Freitag bzw. Sonntag nach Fronleichnam feiert. Eine "große Herausforderung in der heutigen Konsum- und Erlebnisgesellschaft" sei es, "nicht abzustumpfen", erklärte der Tiroler Bischof.

Das Herz-Jesu-Fest ist in Tirol eng mit der Geschichte des Landes verbunden: 1796

beschloss der Tiroler Landtag angesichts drohender Kriegsgefahr durch die heranrückenden Truppen Napoleons, das Land dem "Heiligsten Herzen Jesu" zu weihen, und erhob 1809 nach dem überraschenden Sieg der Truppen von Andreas Hofer gegen die Franzosen und Bayern das Herz-Jesu-Fest zum hohen Feiertag. Bis heute erinnern u.a. die damals in Bozen entstandenen zahlreichen Herz-Jesu-Feuer auf den Bergen in Nord-, Ost- und Südtirol sowie im Trentino an dieses Gelöbnis.

### **Gegenpol zur Selbsterlösung**

Das Herz Jesu stehe für den "persönlichen, ureigenen Glauben und auch für das Freiheitsbewusstsein der Tiroler", legte Scheuer bei einem Gottesdienst in Weerberg dar, wo als einziger Tiroler Ort jährlich an einem Freitag das Herz-Jesu-Fest nach dem alten Gelöbnis mit Schützenabordnungen und Persönlichkeiten des Landes gefeiert wird. "Woran das Herz hängt, da ist dein Gott oder dein Abgott", so der Bischof, der die Leistungsmentalität und die heutige "Selbsterlösungsreligion" vieler Menschen anprangerte.

"Neue Kälteströme" und das "Prinzip Erbarmungslosigkeit" herrschten dort vor, wo Mitleid und Barmherzigkeit eigentlich nicht sein sollen und Kult der Tüchtigkeit sich in Rücksichtslosigkeit verkehrt, so Bischof Scheuer. "Es gibt keine Sorgemehr für die, denen der Atem ausgeht: Die Alten, Kranken, Behinderten werden ihrem eigenen Schicksal überlassen und aus dem öffentlichen Blickfeld verbannt." Teil des Zeitgeistes seien auch ständige Ablenkung und ein Davonlaufen vor sich selbst und vor den anderen. "Unsere Zeit ist damit beschäftigt, Ablenkungen zu schaffen, sie weiß aber nicht mehr, wovon sie ablenkt", kritisierte der Innsbrucker Oberhirte.

Ein Ausweg dieser Situation des "Gotteskomplexes und Mittelpunktwahns" sei es, sich von Gott lieben zu lassen, so Scheuer weiter. Das Evangelium traue den Menschen zu, Freunde und Anwälte des Lebens zu sein und Lebensräume zu schaffen, "in denen in die Enge getriebene Menschen Ja zum Leben sagen können". Umgesetzt worden sei das in diesen

Tagen in der Solidarität in Tirol angesichts der Unwetter und Muren im Paznaun und Sellrain, sowie in der Aufnahme von Flüchtlingen: Dass auch in Weerberg Räume der Zuflucht und des Aufatmens entstanden seien, sei eine "gelebte Praxis" des Herz-Jesu-Festes.

### **Hass "fortlieben"**

Gelebte Nächstenliebe und Selbstübergabe an Gott sind für gläubige Christen die "Antwort auf eine unbegreifliche Liebe, die uns ergreift und nicht mehr loslässt", erklärte Scheuer bei einem Herz-Jesu-Jugendfest im Stift Wilten. Unter dem Motto "Du bist zuerst geliebt" haben sich mit dieser Veranstaltung der Johannes-Gebetskreis und die Loretogemeinschaft das Ziel gesetzt, die Tiroler Herz-Jesu-Tradition aufzunehmen und jugendlich neu zu gestalten. Der Bischof lud ein, im "Jahr der Orden" die Grundsätze Armut, Gehorsam und Keuschheit auch außerhalb der Klostermauern als Lebensprinzipien neu zu entdecken.

Die "Armut im Geiste" sei ein kraftvolles Gegengewicht zu Götzen und Ideologien wie etwa jene des Fortschritts und der reinen Machbarkeit, legte Scheuer dar. Jesu habe diese Armut vorgelebt, auch in seinem gewöhnlichen Leben in Nazareth, das für die "Treue im Kleinen und Verborgenen" stehe. Gehorsam sei die Offenheit und Aufmerksamkeit für andere, und zwar nicht als fremdbestimmtes und abstraktes Gesetz, sondern als "innerstes freies Ja" zur jeweiligen Sendung und zum eigenen Schicksal. Enthaltensamkeit - als freier und positiv gelebter Verzicht - stehe der "Absorption der Sexualität durch Konsumismus, der Degradierung der Erotik zur ökonomischen Komponente" sowie auch der Ausbeutung und Gewalt entgegen.

Schließlich rief der Tiroler Bischof in seiner Predigt auch dazu auf, Hass "fortzulieben", was der "höchste Akt von Feindesliebe und Gewaltlosigkeit" sei und auch stellvertretend für andere geschehen könne. Nur so könnten Leiden und Gewalt nicht zum "Wachstumshormon von Ressentiment, Rachegeleuten und Revanchismus" werden. Scheuer: "Es braucht das menschliche Mittun in der Überwindung des Bösen."



## Orden wollen Social Media stärker nutzen

### Medienverantwortliche tagten zum Thema "Mobile first!" im Linzer Wissensturm

Linz (KAP) Österreichs katholische Orden wollen in Zukunft die Möglichkeiten der Sozialen Medien aktiver nutzen. Ein Schritt dazu war der Social Media-Tag, den das Medienbüro der Ordensgemeinschaften am 18. Juni im Linzer Wissensturm veranstaltete. Unter dem Motto "Mobile first!" diskutierten Medienverantwortliche von Ordensgemeinschaften, -schulen und -spitälern über Trends und Möglichkeiten der Online-Kommunikation.

Über die heutigen Trends und Möglichkeiten der Webkommunikation referierte der frühere Onlinemarketing-Chef der Diözese Linz, Stefan Greifeneder, der seit 2010 beim Linzer Softwareunternehmen ruxit.com tätig ist. Der Internetexperte informierte über die derzeitige

Mediennutzung in Österreich und den Folgen für die Öffentlichkeitsarbeit, wobei Facebook und Twitter als die relevantesten "Player" der Social-Media-Szene dargestellt wurden.

Um junge Nutzer anzusprechen, müsse man verstärkt auf Videoinhalte sowie Messenger- und Chatprogramme setzen, verdeutlichte Greifeneder. Er riet den anwesenden Ordensvertretern zudem zur genauen Definierung der Zielsetzung ihrer digitalen Präsenz, welche im Idealfall stets "ident mit dem Ziel der Organisation" sein müsse. Betreiber sollten auf Social Media zudem stets auf die Sicht ihrer Nutzer und Dialog achten, womit weder "Marketing-Blabla" noch bloße Eigenansichten gestattet seien.

## Oberösterreich: 17.000 Kinder in kirchlicher Betreuung

### 194 Pfarren, kirchliche Vereine und Orden in Oberösterreich führen 355 Kindergärten, Krabbelstuben und Horte als "Orte der zeitgemäßen frühkindlichen Bildung"

Linz (KAP) Mehr als 17.000 Kinder besuchen in Österreich eine kirchlich geführte Kinderbetreuungseinrichtung. Darauf hat die Diözese Linz in einer Aussendung aufmerksam gemacht. Demnach führen 194 Pfarren, kirchliche Vereine und Orden in Oberösterreich 355 Kindergärten, Krabbelstuben und Horte.

Mit einer neuen Rahmenordnung sei jetzt auch schriftlich gefasst worden, wie sich die Einrichtungen inhaltlich verstehen: Sie seien "Orte der zeitgemäßen frühkindlichen Bildung, die auch soziale und seelsorgliche Funktionen erfüllen". Die religiöse Bildung sei nach wie vor ein Schwerpunkt, allerdings seien Kinder aller Glaubensgemeinschaften und Kulturen willkommen. Sie alle sollten ihre je eigenen religiösen und spirituellen Wurzeln entfalten können, hieß

es. Die Kinder sollten im Kindergarten bereits "eine plurale Gesellschaft erleben und den wertschätzenden Umgang miteinander erlernen können, um einen Grundstein für eine solidarische Gesellschaft zu legen".

Dieser Tage wurde von den kirchlichen Trägern der Kinderbetreuungseinrichtungen ein neues Kuratorium gegründet, das die Träger nach außen vertritt und die Geschäfte führt. Zudem wird die Fachstelle für kirchliche Träger, Pädagogen und Familien, die in der "Caritas für Kinder und Jugendliche" angesiedelt ist, ausgebaut. Diese Stelle leistet für die kirchlichen Kindertageseinrichtungen umfassende Beratung in pädagogischen, organisatorischen und dienstrechtlichen Fragestellungen.

## Schelhammer & Schattera: Rückzug der Kirche fast abgeschlossen

### Abt Ambros Ehart übergab Aufsichtsratsvorsitz als Vertreter des bisherigen kirchlichen Mehrheitseigentümers an Christian Jauk von der GRAWE-Bankengruppe

Wien (KAP) Die ehemalige Kirchenbank Schelhammer und Schattera hat die neuen

Eigentümerstruktur nach dem Rückzug der Kirche mit der Bestellung des neuen

Aufsichtsrates besiegelt. Nach der Generalversammlung am 22. Juni ist Christian Jauk von der zur GRAWE-Bankengruppe gehörenden Bank Burgenland neuer Aufsichtsratsvorsitzender. Er folgt damit Abt Ambros Ehart von Stift Kremsmünster nach, der als Vertreter der männlichen Ordensgemeinschaften als bisheriger Mehrheitseigentümer den Aufsichtsrat geleitet hatte. Beim Sommerfest für die Bankkunden am Montagabend im Wiener Museumsquartier stellte sich die neue Leitung vor und verabschiedete den früheren Bankvorstand Michael Martinek, der in den Ruhestand getreten ist. Als Nachfolger bilden seit 1. April Gerhard Stöcklmair und Peter Böhler den Bankvorstand.

Auslöser für den Eigentümerwechsel war die Entscheidung des bisherigen 54 Prozent-Mehrheitseigentümer, der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften, sich von den Anteilen am Bankhaus zu trennen. Abtpräses Christian Haidinger erläuterte als Vorsitzender der Superiorenkonferenz, dass die Orden bereits seit 2008 einen Ausstieg aus der Bank intern erwogen, der zum Jahresbeginn mit dem Verkauf an die GRAWE zu einem "guten Abschluss" gekommen sei. Sowohl Haidinger als auch Ehart dankten Martinek für die damit verbundenen Herausforderungen in der Leitung der Bank. "Martinek war der richtige Mann am richtigen Platz", resümierte der langjährige frühere Aufsichtsratsvorsitzende Abt Ehart.

GRAWE-Generaldirektor Othmar Eder betonte, dass das Bankhaus und das Versicherungsunternehmen "sehr ähnliche Wertvorstellungen haben" und beide nicht "börsengetrieben" agierten. Das Bankhaus werde weiter selbständiges Unternehmen mit eigenem Namen bleiben.

Ganz im Zeichen einer weiteren Verbundenheit der Ordensgemeinschaften mit der Bank auch nach dem Ausstieg stand das Sommerfest. Unter dem Motto "Himmlische Genüsse" wurde dabei eine gleichnamige Zeitschrift der Bank präsentiert. Die darin beschriebenen klösterlichen Produkte konnten im Rahmen des Festes verkostet werden.

Die im Jänner 2015 vereinbarte Übernahme der Mehrheitsanteile am Bankhaus Schelhammer & Schattera durch die GRAWE Bankengruppe wurde am 9. Juni mit dem sogenannten "Closing" abgeschlossen. Die bisher von der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs sowie von einigen Orden und kirchlichen Institutionen gehaltenen Aktien sind damit auf die GRAWE Bankengruppe übergegangen, die nun rund 70 Prozent der Anteile am Bankhaus Schelhammer & Schattera hält. Dem Vernehmen nach werden sich auch die noch verbliebenen kirchlichen Institutionen von ihren Bankanteilen trennen, sodass sich der Anteil der GRAWE auf 85 Prozent erhöhen könnte. Nach der Übernahme ist Schelhammer & Schattera ein vollkonsolidiertes Mitglied der Kreditinstitutsgruppe der Bank Burgenland.

## **"Don Bosco"-Bildungsanleihe finanziert Uni-Ausbau in Ecuador**

**Zwölf Millionen US-Dollar sollen über die "Don-Bosco"-Anleihe für den Ausbau der Salesianer-Universitäten in Ecuador lukriert werden**

Wien (KAP) Die Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" setzt ab Ende Juni auf "Social Impact-Anleihen", um in den kommenden Jahren den Ausbau der Universitäten der Salesianer Don Boscos in Ecuador zu ermöglichen. Ab 29. Juni können Anleihen zu je 150.000 US-Dollar mit einem Zinssatz von 1,5 Prozent pro Jahr erworben werden. Die neue "Don Bosco"-Anleihe läuft auf sechs Jahre und soll zwölf Millionen US-Dollar einbringen. Geschäftsführer Reinhard Heiserer zeigte sich bei einer Pressekonferenz in Wien zuversichtlich, dass die Summe in den nächsten Wochen oder Monaten lukriert werden

könne, auch wenn die Anleihen aus Sicherheitsgründen in US-Dollar ausgegeben werden - eine Premiere für die Hilfsorganisation.

Mit dem Geld soll in den kommenden Jahren die Kapazitäten der Salesianer-Universitäten erweitert werden. Geplant sind der Bau von Gebäuden mit Labors, Werkstätten und Hörsälen, sowie der Ankauf von technischem Equipment für die Labors der Studiengänge Mechatronik und Fahrzeugtechnik. Ihre erste Universität in Ecuador, die "Universidad Politecnica Salesiana" (UPS),

gründete der Orden 1994 in Cuenca, der drittgrößten Stadt Ecuadors. Mittlerweile hat die UPS auch Standorte in der Hauptstadt Quito und in Guayaquil. Zum 20-jährigen Jubiläum studierten an neun Fakultäten bereits mehr als 22.100 junge Ecuadorianer, wobei aktuell 25 verschiedene Studiengänge, davon zwei postgraduale, zur Auswahl stehen.

Das Angebot richte sich vor allem an sozial schwächere Schichten. Die Studiengebühren rangieren pro Jahr zwischen rund 1.300 und 1.500 US-Dollar und somit weit unter dem Durchschnitt, werden aber durch Stipendien, Sozialkredite und gefördertes Wohnen an die sozialen Verhältnisse der Studierenden angepasst. Ein besonderes Augenmerk liegt auf der sozial schwächsten Gesellschaftsgruppe, der indigenen Bevölkerung. Studierende aus dem Volk der "Shuar", das im Amazonastiefland beheimatet ist, bekommen beispielsweise völlig kostenfreien Studienzugang. Die Salesianer-Universitäten zählen in Ecuador qualitativ zu den besten Ausbildungsstätten. In einem Ranking aller 55 in Ecuador angesiedelten Universitäten liegt die UPS an vierter Stelle, so Heiserer.

Mit dem Angebot wenden sich die Salesianer vor allem an Diözesen, Orden aber

auch an nicht-kirchliche Stiftungen, die ihre Arbeit kennen und in sie vertrauen. Rating und Ausfallhaftung gebe es nämlich nicht, "dazu fehlen uns die Finanzmittel", so Heiserer. Sicherheit biete die gute Vernetzung des Ordens vor Ort, der seit 1888 in Ecuador tätig ist, und seine Kontakte in der ganzen Welt - die Salesianer Don Boscos sind der zweitgrößte katholische Männerorden weltweit. "Alle Anleger erhalten eine Kopie eines Briefes in dem der Rektor der UPS, Javier Herran, sowie der ecuadorianische Ordensprovinzial Jorge Molina auf die Wichtigkeit der UPS Ecuador hinweisen und den Anlegern die pünktliche Rückzahlung der Anleihe garantieren", so Heiserer.

Bereits 2009 hat die "Don Bosco Finanzierungs-GmbH", ein Tochterunternehmen von "Jugend Eine Welt", die nach eigenen Angaben erste sozial nachhaltige Anleihe entwickelt, die am österreichischen Kapitalmarkt mit großem Erfolg begeben wurde. Die Anleihe stellte 6,3 Millionen Euro für den Ausbau der Universitäten in Ecuador (Universidad Politecnica Salesiana) zur Verfügung. Seit 2009 konnten so die zur Verfügung gestellten Studienplätze von knapp 16.000 auf rund 22.000 (Stand 2014) erweitert werden.

## "Junge Opfer der Umweltzerstörung verlangen Veränderung"

### "Jugend Eine Welt" will Engagement für umweltrelevante Hilfsprojekte verstärken

Wien (KAP) "Die jungen Menschen verlangen von uns eine Veränderung": Auf diesen Appell des Papstes in seinem neuen Lehrschreiben "Laudato si" hat die katholische Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" in ihrer Stellungnahme hingewiesen. "Sind es doch die jungen Menschen, die an den Folgen der Umweltzerstörung und des Klimawandels leiden werden, die ihnen die Erwachsenen hinterlassen." Demgemäß will "Jugend Eine Welt" das eigene Engagement für umweltrelevante Hilfsprojekte in Zukunft noch weiter verstärken, kündigte Vorsitzender Reinhard Heiserer an.

Derzeit werde die Finanzierung für ein Don-Bosco-Bildungsprogramm in vier Regionen Äthiopiens gesucht, bei dem benachteiligte

Jugendliche eine Ausbildung in Photovoltaik (PV) als Zusatzmodul zur regulären Elektrotechnik-Ausbildung erhalten sollen. Ergänzend seien bewusstseinsbildende Maßnahmen in Schulen geplant, die das Interesse der Schüler an Umweltthemen erhöhen sollen.

Maßnahmen gegen die Umweltzerstörung und den Klimawandel "sind ein Gebot der Stunde", erklärte Heiserer. Doch dafür seien Investitionen in Bewusstseinsbildung, Infrastruktur und Technologie nötig. "Jugend Eine Welt" hoffe auf die Solidarität der reichen Länder und aller Christen, "damit aus den engagierten, beherzten Worten des Papstes überall auf der Welt konkrete Taten werden".

## "Jugend Eine Welt": Ebola-Überlebende leiden an Folgekrankheiten

### Salesianer-Bruder Lothar Wagner: Medizinische Versorgung in Sierra Leone "völlig unzureichend" - Hilfsorganisation bittet um Spenden

Wien (KAP) Nachdem die verheerende Ebola-Epidemie in Sierra Leone mehr als 11.000 Opfer gefordert hat, schlägt die Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt" erneut Alarm: Zahlreiche Ebola-Überlebende leiden an Folgekrankheiten. Symptome sind angeschwollene Füße, Haarausfall, Schmerzen in der Brust oder extreme Müdigkeit. Immer wieder komme es auch zu Todesfällen, berichtete Salesianer-Bruder Lothar Wagner, der vor Ort lebt, in einer Aussendung (Dienstag).

Viele Menschen, die Ebola überlebt haben, würden jetzt am sogenannten "Post Ebola Syndrom" sterben. Betroffen seien auch viele Kinder. Die medizinische Versorgung sei völlig unzureichend. Die WHO stünde dem hilflos gegenüber. Auf dem Papier passiere viel, aber in der Praxis viel zu wenig und auch die Verwendung von Hilfsgeldern erfolge in vielen Fällen nicht transparent. "Ich habe so viele Kinder und Jugendliche sterben sehen, mir fehlt jedes Verständnis dafür, dass diverse NGOs mit Hilfsgeldern teure Fuhrparks kaufen. Das ist

einfach nur zum Kotzen", fand Wagner deutliche Worte.

Mit Unterstützung von "Jugend Eine Welt" haben Bruder Lothar und das Kinderschutzzentrum Don Bosco Fambul in Sierra Leone in den letzten Monaten Hunderten Ebola-Waisenkindern Unterkunft gegeben und sie psychologisch betreut. Die Hilfsorganisation bittet um Spenden.

Für die meisten Ebola-Waisen Kinder, die von Don Bosco Fambul betreut wurden, konnte mittlerweile ein guter Platz in einer Pflegefamilie oder bei Verwandten gefunden werden. 58 Kinder müssten weiterhin intensiv betreut werden - Bruder Lothar rechnet mit mindestens zwei weiteren Jahren. "Wir lassen diese Kinder nicht allein. Viele von ihnen haben Furchtbares erlebt, manche haben ihre Eltern und nahe Angehörige sterben sehen."

(Spendenkonto: Raiffeisen Landesbank Tiro; IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000; BIC: RZTIAT22; Stichwort "Don Bosco Fambul")

## Niederösterreich: Theologische Hochschulen setzen auf Kooperation

### Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Pölten, Knittel: Zukunftsentwicklung in allen vier Hochschulen eine grundsätzliche Frage

St. Pölten (KAP) Die vier theologischen Hochschulen Niederösterreichs wollen stärker miteinander kooperieren. Zum Auftakt hat die Philosophisch-Theologische Hochschule der Diözese St. Pölten (PTH) Vertreter der jeweiligen Hochschulleitungen, Lehrenden und Studierenden zu einer Orientierungsveranstaltung unter dem Motto "Sapientia Christiana: Quo vadis, Austria?" eingeladen. Alle vier Hochschulen müssten sich derzeit mit der Frage der Zukunftsentwicklung "in grundsätzlicher Weise auseinandersetzen", erklärte PTH-Rektor Reinhard Knittel bei diesem Anlass.

Niederösterreich ist Standort von vier theologischen Hochschulen: Neben der PTH St. Pölten zählen dazu auch die Philosophisch-Theologische Hochschule Benedikt XVI. in Stift Heiligenkreuz, die Kirchliche Pädagogische

Hochschule Wien/Krems und das Internationale Theologische Institut in Trumau. In ihrer Wesensart sind diese Studieneinrichtungen "sehr verschieden", betonte Knittel, der diese Vielfalt sowohl als "Herausforderung" für konkrete Formen der Partnerschaft als auch "große Chance" bezeichnete. Die räumliche Nähe der Einrichtungen zueinander erlaube zudem viel Mobilität der Lehrenden und Studierenden.

Ausgehend von Berichten über den Status quo an den Hochschulen wurden bei dem Treffen Fragen der Gegenwart und Zukunft des Studiums der Fachtheologie und der Religionspädagogik sowie der Lehrerfortbildung in Niederösterreich diskutiert; spezielles Augenmerk galt zudem den Entwicklungsperspektiven von kirchlichen postgradualen Qualifikationsprogrammen wie etwa im Bereich

Medienkompetenz. Abschluss bildete ein gemeinsames Sommerfest in St. Pölten, zu dem die Studierenden der PTH und der Verein der Freunde der Hochschule geladen hatten.

Das Motto des Treffens, "Sapientia Christiana", nahm Bezug auf eine gleichnamige Apostolische Konstitution von Johannes Paul II.

aus dem Jahr 1979 über die kirchlichen Hochschulen und Fakultäten. Betont wird darin u.a. die Bedeutung der Vernetzung und Zusammenarbeit dieser Einrichtungen untereinander. Diese sei nun in Niederösterreich "in eine neue, intensiviertere Phase getreten", erklärte Rektor Knittel.

## Graz: Regionalvorsitzende der Frauenorden im Amt bestätigt

### Sr. Sonja Dolesch von den "Grazer Schulschwestern" bleibt für weitere Amtsperiode

Graz (KAP) Die Regionalkonferenz der Frauenorden der Diözese Graz-Seckau hat ihre Vorsitzende, Sr. Sonja Dolesch, für eine weitere Amtsperiode bestätigt. Sr. Dolesch von den "Franziskanerinnen von der Unbefleckten Empfängnis" - bekannt als "Grazer Schulschwestern" - ist bereits seit 2006 Regionalvorsitzende.

Regionalkonferenzen werden von den in der jeweiligen Diözese vertretenen Orden und Gemeinschaften apostolischen Lebens gebildet, um regelmäßig über gemeinsame Aufgaben, Probleme oder Veranstaltungen zu beraten. In der Steiermark wirken derzeit 17 Frauenorden mit insgesamt rund 480 Ordensfrauen.

## Wien Salesianerinnen wählen neue Oberin

### Kloster am Rennweg im dritten Gemeindebezirk wird künftig von Sr. M. Gratia Baier geleitet

Wien (KAP) Die Niederlassung der Salesianerinnen in Wien steht unter neuer Führung: Schwester Maria Gratia Baier wurde zur Oberin des Klosters der Heimsuchung Mariens im dritten Wiener Gemeindebezirk gewählt, teilte das Medienbüro der Ordensgemeinschaften mit. Die Schwestern des 1717 gestifteten Klosters am Wiener Rennweg führen ein kontemplatives Leben, lassen aber an ihrem Gebet und ihrer Stille auch andere teilnehmen.

Die Salesianerinnen - ihr Gründungsname ist der "Orden von der Heimsuchung Mariens" - wurden 1610 vom heiligen Franz von Sales und von der heiligen Johanna Franziska von Chantal in Frankreich gegründet. Ursprünglich als karitativ wirkender Frauenorden wurde er jedoch bereits 1615 auf bischöflichen Entscheid zu einem kontemplativen Klausurorden umgewandelt.

In Österreich gibt es zwei Salesianerinnenklöster: in Wien und in Hall in Tirol. Beide Klöster gehören der Deutschsprachigen Föderation des Ordens an. In Wien leben 15 Schwestern, in Hall neun. Die Schwestern leben in kontemplativer Klausur. Nur zu ganz bestimmten Anlässen, etwa für einen Kranken-

hausbesuch bei einer Mitschwester, verlassen sie ihren Konvent.

Weltweit gibt es rund 150 Klöster. Alle Klöster des Ordens sind autonom und unterstehen unmittelbar dem heiligen Stuhl. Zur gegenseitigen Unterstützung sind die Klöster aber in Föderationen zusammengefasst. Die deutschsprachige Föderation der Schwestern der Heimsuchung besteht aus 10 Klöstern bzw. Gemeinschaften in Deutschland (6), Österreich (2), Kroatien (1) und Tschechien (1). Derzeit leben dort etwa 120 Schwestern

Das Salesianerinnenkloster am Wiener Rennweg geht auf Kaiserin Wilhelmine Amalia, die Witwe Kaiser Josefs I., zurück. Sie gründete 1717 in Wien ein Heimsuchungskloster als Witwensitz und als Bildungsstätte für junge Mädchen. Das Kloster wurde mit Heimsuchungsschwestern aus Brüssel besiedelt und das neuerrichtete Kloster 1719 bezogen. 1728 wurde der Bau der Kirche vollendet. Zwischen 1721 und 1927 führten die Heimsuchungsschwestern ein Mädchenpensionat. Seit 1988 ist ein großer Teil der Räume des Klosters an die Musikuniversität Wien vermietet.

(Infos: [www.salesianerinnen.at](http://www.salesianerinnen.at) bzw. [www.heimsuchungsschwestern.de](http://www.heimsuchungsschwestern.de))

## Linz: Pühringer zeichnet Ordensleute für Missionseinsatz aus

### Goldenes Verdienstzeichen der Republik und Verdienstmedaille des Landes Oberösterreich für in Brasilien und Südafrika tätige Ordensmitglieder

Linz (KAP) Oberösterreichs Landeshauptmann Josef Pühringer hat am Dienstag zwei Ordensleute für ihren Einsatz in der Mission ausgezeichnet: Die in Brasilien tätige Schwester Sabina Aloisia Moser aus Steinerkirchen erhielt das Goldene Verdienstzeichen der Republik Österreich, der in Südafrika wirkende Pater Winfried Egler aus Linz die Verdienstmedaille des Landes Oberösterreich. Die Würdigung sei ein Dank für den Mut, die Kraft und Ausdauer der beiden Ordensleute im Missionseinsatz, erklärte der Landeshauptmann; die Missionsarbeit trage dazu bei, "Menschen in großer Armut wieder ein Stück Hoffnung und Zuversicht" zu geben.

Die Ordensfrau Moser, Mitglied der Benediktinerinnen der Kongregation vom Unbefleckten Herzen Mariens, unterstützte den

aus dem Mühlviertel stammenden Bischof Richard Weberberger (1939-2010) ab den 1970er-Jahren beim Aufbau der neuen Diözese in Barreiras, Brasilien. Auf ihre Initiative wurde zudem eine selbstständige Niederlassung der Benediktinerinnen errichtet, deren erste Novizenmeisterin sie war. Von 1997 bis 2003 war sie Priorin des Klosters der Benediktinerinnen in Oberösterreich, ehe sie 2003 wieder in die Mission ging.

Pater Winfried Egler, geboren im rumänischen Sackelhausen, kam 1945 als Fünfjähriger nach Oberösterreich, besuchte das bischöfliche Kollegium Petrinum und wurde nach seinem Ordenseintritt bei den Mariannhiller Missionaren 1967 in Linz zum Priester geweiht. Seit 1968 ist er in Südafrika in der Pfarrseelsorge tätig.

## Abtprimas Wolf 75: Musik schafft Brücken zwischen Religionen

### Ranghöchster Benediktiner feierte Geburtstag bei interreligiösem Konzert "Shalom!" im Wiener Volkstheater - Aufruf zu einfachem Leben und zur "Kultur der Wartung und Pflege"

Wien (KAP) Mit einem interreligiösen Konzert im Wiener Volkstheater hat Abtprimas Notker Wolf seinen 75. Geburtstag - Wolf wurde am 21. Juni 1940 im bayrischen Allgäu geboren - vorgefeiert: "Shalom-Music between friends" lautete das Motto des Programms, bei dem Persönlichkeiten aus Gesellschaft und Religionen gemeinsam auf der Bühne standen, um "Grenzen zu überwinden". Musik erlaube die Begegnung der menschlichen Seite der Herzen und helfe dabei, alles andere zu vergessen, so der ranghöchste Benediktiner in seiner Rede. "Es heißt hier doch Musik unter Freunden, und wir sind zu Freunden geworden".

Mit Wolf (Querflöte) musizierten der evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker (Schlagzeug), Bischofskonferenz-Generalsekretär Peter Schipka (Klavier), Sektionschef Gerhard Steger (Gitarre) und Oberrabbiner Chaim Eisenberg (Gesang). Man wolle der Welt zeigen, dass es trotz verschiedenen Glaubens und verschiedener Auffassungen nicht darum gehe, diese einzubügeln, "sondern einfach zu sagen:

Ich respektiere dich. Und am Schönsten zeigt es sich dann, wenn wir miteinander Musik machen", so der Ordensmann.

Österreichs Abtpräses Christian Haidinger würdigte den verbindenden Charakter des bereits dritten "Shalom"-Konzerts und zeigte sich "überglücklich, dass dieser Dialog mit den nichtchristlichen Religionen" auch auf dieser Ebene stattfinde.

#### Einfachheit mit Stil

Tags zuvor hatte der Benediktiner-Abtprimas im Stift St. Lambrecht zu einem einfacheren Lebensstil mit "Loslassen und Ballast abwerfen" aufgerufen. Der bewusste Versuch, einfach zu leben, sei der "beste Schlüssel zu mehr Lebendigkeit, mehr Lebensfreude und einem positiven Zugang zur Gestaltung von Zukunft", erklärte Wolf vor über 400 Zuhörern. Einfaches Leben habe durchaus "Stil" - und das Erkennen, wie wenig zum Glückseligkeit nötig ist, mache den Menschen freier.

Für ein einfaches Leben müsse durchaus der gottgegebene Verstand zum Einsatz kommen, "dass wir kritisch und wach unsere Verantwortung für Heute und Morgen wahrnehmen können", so der Ordensobere mit einem Verweis auf den Ordensgründer Benedikt: Dieser habe eine "Kultur der Wartung und der Pflege" gefordert, die zudem voller Wertschätzung und Aufmerksamkeit sein müsse. Wolf: "Nachhaltigkeit ergibt sich daraus wie von selbst."

Eine der wichtigsten Verdienste des heiligen Benedikts sei es gewesen, "die Frohe Botschaft Jesu Christi als Maßstab für gelingendes Leben in Gemeinschaft zu erschließen", wobei sich davon nicht nur Ordensleute, sondern auch Pfarren, kirchliche Gemeinschaften und Familien inspirieren lassen könnten. Sicherheits-, Gesundheits- und Perfektionswahn würden hingegen der Gemeinschaft im Weg stehen und zudem auch krank machen.

## Abtprimas Notker Wolf wird 75

**Der gebürtige Süddeutsche trat 1961 in die bayrische Benediktinerabtei Sankt Ottilien ein und wurde vor 15 Jahren erstmals zum Abtprimas gewählt**

Rom-München (KAP) Notker Wolf, seit 2000 Abtprimas der Benediktiner und als solcher oberster Repräsentant von rund 23.000 Mönchen, Nonnen und Schwestern, wird am Sonntag 75 Jahre alt. Der in Bad Grönenbach im Allgäu (Bayern) geborene Wolf ist einer der bekanntesten deutschen Ordensleute. Regelmäßig meldet er sich in kirchenpolitischen und gesellschaftlichen Debatten zu Wort. Seine Bücher über Spiritualität, Glauben und Lebensführung sind Bestseller. Bekannt ist der oberste Benediktiner zudem für seine Vorliebe für Klassik und Rockmusik. Bisweilen greift er selbst zu E-Gitarre oder Querflöte.

Wolf trat 1961 in die bayrische Benediktinerabtei Sankt Ottilien ein. Er studierte Philosophie, Theologie und Naturwissenschaften in Rom und München. 1968 wurde er zum Priester geweiht. Als Professor für Naturphilosophie ging er 1971 an die Päpstliche Hochschule Sant' Anselmo der Benediktiner in Rom. 1977 kam er als Erzabt des Klosters Sankt Ottilien zurück nach Deutschland. 2000 wurde er erstmals zum Abtprimas gewählt und 2008 und

2012 für jeweils vier weitere Jahre im Amt bestätigt.

Als Abtprimas residiert Wolf in Rom, wo er der Abtei Sant'Anselmo auf dem Aventin-Hügel vorsteht. Zugleich ist er Großkanzler der päpstlichen Hochschule der Benediktiner. In der benediktinischen Konföderation beschränkt sich sein Amt größtenteils auf repräsentative Aufgaben.

Auf Einladung der "Kathpress" hielt Wolf im September 2014 in Wien einen Gesprächsabend mit Führungskräften aus Wirtschaft und Kirche. Die Bewältigung der Krisen in Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Kirche müsse "zuerst beim Menschen beginnen", zeigte sich der oberste Repräsentant des Benediktinerordens dabei überzeugt. An erster Stelle stünden nicht Strukturen, die immer auch Ausdruck von Macht seien, und deren Reform; vielmehr sei der Umgang der Menschen mit Strukturen immer reformbedürftig.

Zu seinem Geburtstag ist im Kösel-Verlag Heidemarie Winters Buch "Höllenfahrten und Himmelstreppe. Der Mensch Notker Wolf" erschienen.

## Kleinmariazell: Historiker ergründen Baugeschichte

**Erstmalige Rekonstruktion des Werdegangs der Wienerwald-Basilika - Forscher erwarten aus Auswertung archäologischer Grabungen "einzigartige Einblicke in Welt des 12. Jahrhunderts"**

Wien (KAP) Die rund 900-jährige Geschichte der Wallfahrtsbasilika Kleinmariazell im Wienerwald und des früher hier befindlichen Benediktinerklosters wird bald gelüftet: In mehrjähriger Arbeit wollen Forscher die Entstehungsgeschichte des Kirchengebäudes 50

Kilometer südöstlich von Wien rekonstruieren. Details zum Vorhaben wurden kürzlich in der St. Pöltner Landesbibliothek präsentiert. Durchaus seien "einzigartige Einblicke in die Welt des 12. Jahrhunderts" zu erwarten, erklärte Thomas Aigner, Präsident des ICARUS-International Cen-

tre for Archival Research und Direktor des St. Pöltner Diözesanarchivs, gegenüber "Kathpress".

Das am alten Pilgerweg "Via Sacra" gelegene Kleinmariazell sei einst "so wichtig wie Altenburg" gewesen, erklärte Aigner. Das Kloster wurde 1782 im Josephinismus aufgehoben, bestand jedoch bis zu seinem weitgehenden Abriss (1964-1967) weiter als eines der vollständigsten Klosterensembles, wenngleich nun überwiegend in Privatbesitz. Auf Initiative vor allem des Diakons Franz Eckert begann in den 1990er-Jahren die Revitalisierung und Renovierung der einstigen Klosterkirche. Nach über 200-jähriger Pause siedelte sich 2005 mit den Brüder-Samaritern wieder eine Ordensgemeinschaft an. In der Pfarrkirche, die seit 2007 "Basilika minor" und für ihre Fresken des Troger-Schülers Johann Bergel berühmt ist, wird heute der Märtyrerin Maria Restituta gedacht. Der Ort habe sich "wie ein Phönix aus der Asche" erhoben, seriöse Angaben zur Geschichte fehlten jedoch, so Aigner.

Im Dunkeln sind bislang vor allem die Jahrhunderte ab der Gründung, die offiziell mit dem Jahr 1136 angegeben wird, wobei Aigner jedoch von einem früheren Datum zwischen 1110 und 1120 ausgeht. Als legendenhafte Erbauer des "Cella Sanctae Mariae" gelten die Brüder Heinrich und Rapoto von Schwarzen-

burg-Nöstach, erste Bewohner dürften Benediktinermönche aus Niederbayern oder Göttweig gewesen sein. Auskünfte über die ersten Jahrhunderte, von denen bis heute noch die romanischen Portale zeugen, sollen Ergebnisse von umfassenden archäologischen Grabungen geben, die bereits vor über 20 Jahren durchgeführt wurden, nun aber erst - in Kooperation u.a. mit dem Bundesdenkmalamt - ausgewertet werden.

Die gesamte Geschichte des Klosters, angefangen von der ersten Kirche bis zum großzügigen Klosterausbau - ist geprägt von den Entwicklungen jeweiliger Epoche, betonte der St. Pöltner Historiker: Kleinmariazell war etwa im 15. Jahrhundert aktiver Teil der vom Stift Melk ausgehenden monastischen Reformbewegung, durchlief im 16. Jahrhundert im Zuge der Reformation eine und 100 Jahre später ein Wiederaufleben im Zuge der Gegenreformation. Wiederholt wurde das Kloster zerstört - wie 1683 durch die Türken - und wieder aufgebaut, zuletzt vom letzten Abt Jakob Pach (1752-1782), der dem Ort die vorerst letzte Blütezeit bescherte. Streitereien zwischen Konvent und Abt führten schließlich zur Aufhebung im Jahr 1782.

(Einblicke in die Forschungen unter [www.kloster-mariazell.topothek.at](http://www.kloster-mariazell.topothek.at) sowie [www.mcella.hypotheses.org](http://www.mcella.hypotheses.org))

## Wien: Festkonzert zu Ehren von Dissidentenpriester Anton Srholec

**Slowakischer Pater war davor mit Kunschak-Anerkennungspreis ausgezeichnet worden - Küberl: "Außergewöhnlicher Mensch, der sich eigene Würde und Überzeugungen nie nehmen ließ"**

Wien (KAP) "Anton Srholec ist ein außergewöhnlicher Mensch, der sich seine christlichen Überzeugungen nie nehmen ließ und stets den Menschen in den Mittelpunkt gestellt hat." Das betonte der steirische Caritasdirektor Franz Küberl bei einem Festkonzert anlässlich der Auszeichnung Srholecs mit dem Leopold Kunschak-Anerkennungspreis in der Wiener Hofburgkapelle. Pater Srholec erhielt den Preis am 22. Mai im Parlament. Srholec selbst konnte bei dem Konzert, das vom slowakischen A-cappella-Ensemble "Close Harmony Friends" gestaltet wurde, aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen.

Der 1929 geborene Anton Srholec gilt als einer der bedeutendsten Dissidentenpriester der Slowakei. Bereits als Jugendlicher trat er dem

Salesianerorden bei. Nach einem Fluchtversuch 1951 verbrachte er über zehn Jahre in Haft, weswegen er erst ab 1969 sein Theologiestudium in Italien aufnehmen konnte.

Pater Anton habe sein ganzes Leben dem Dienst an den Menschen gewidmet, und dadurch eine "Kultur der Mitmenschlichkeit" geprägt. Den Menschen Würde zu geben sei ihm immer ein besonderes Anliegen gewesen, dieses Engagement mache ihn zu einem "Nuntius des Evangeliums", so Küberl. Gemessen daran, dass Srholec viele Jahrzehnte seines Lebens in Haft und überwacht verbringen musste, habe er nie seine Gelassenheit verloren. Durch seine Verdienste auf unterschiedlichsten Ebenen habe sich Srholec unauslöschlich in das "Buch der Mitmenschlichkeit" eingeschrieben, so Küberl.



**Busek: Vieles noch unaufgearbeitet**

Das Beispiel Anton Srholecs zeige ganz exemplarisch, dass vieles in der Geschichte des geteilten Europas noch nicht aufgearbeitet ist, betonte der ehemalige österreichische Vizekanzler Erhard Busek. Es habe vor dem Fall des Eisernen Vorhangs wenig Aufmerksamkeit für die Menschen dahinter gegeben "und nachher auch nicht viel Anerkennung", so Busek. Dabei sei es wichtig nicht zu vergessen, welches Unrecht den Menschen in dieser Zeit widerfahren sei. Insbesondere die Geschichte von Pater Anton habe von offizieller Seite viel zu spät die angemessene Anerkennung erhalten.

"Das Böse, das man erlebt, wird zur Motivation und inspiriert zu intensiveren guten

Taten", sagte der heute 85-jährige Srholec einmal in einem Interview über sein Wirken. Noch immer führt er am Stadtrand von Bratislava ein Heim für Obdachlose, in dem etwa 40 Männer versorgt werden. Außerdem ist er Vorsitzender der Konföderation politischer Häftlinge in der Slowakei.

Srholec wurde für seine Verdienste mehrfach im In- und Ausland ausgezeichnet und mit Ehrendokortiteln versehen. 1999 wurde er mit dem Kardinal-König-Preis für Verdienste um Glauben und Freiheit und 2013 mit dem Jan-Langos-Stiftungs-Preis für Verdienste um die Demokratie ausgezeichnet.

**"Schmerzlicher Verlust": Jesuiten trauern um Severin Leitner****Seelenmesse in der Wiener Jesuitenkirche für den am 7. Juni bei einer Bergtour verunglückten früheren österreichischen Jesuiten-Provinzial**

Wien (KAP) Mehrere hundert Gläubige haben bei einer Seelenmesse in der Wiener Jesuitenkirche des am 7. Juni bei einer Bergtour verunglückten früheren österreichischen Jesuiten-Provinzials P. Severin Leitner gedacht. Die Nachricht vom Unfall sei ein "großer Schock" gewesen, schilderte sein Nachfolger Bernhard Bürgler zu Beginn des Gottesdienstes. Leitners Tod sei für die Jesuitengemeinschaft ein "großer, schmerzlicher Verlust", sagte er im Namen der vielen anwesenden Mitbrüder des verstorbenen Jesuitenpaters, der zuletzt in der Jesuiten-Generalskurie in Rom tätig war: "Er fehlt uns."

P. Anton Aigner bedankte sich in seiner Predigt für die vielen Zeichen der Anteilnahme seit dem Unglück. Sie bestätigten, "wie viel Severin den Menschen bedeutet hat". Der Verstorbene habe Vielen Mut gemacht und Hoffnung verbreitet, sagte Aigner. "Gott spricht auch durch das Leben der Menschen", so der Jesuit und erinnerte u.a. an Leitners so charakteristisches Lächeln und dessen Liebe zur Einfachheit und Unkompliziertheit.

Unter den zahlreichen Priestern bei der Messe waren auch der Vorsitzende der Superiorenkonferenz der Männerorden, Abtpräses Christian Haidinger, der Herzogenburger Propst Maximilian Fürn-sinn, der Göttweiger Abt Columban Luser und der Wiener Ordens-Bischofsvikar und Jesuit P. Michael Zacherl.

Severin Leitner war am 7. Juni im italienischen Gran-Sasso-Massiv unterwegs, als er auf einem Schneefeld ausrutschte, über eine Felswand stürzte und dabei ums Leben kam. Er wurde am 12. Juni nach einer Trauermesse in der römischen Kirche Santo Spirito in Sassia auf dem Cimitero del Verano beigesetzt. Begräbnis und Requiem leitete der Generalobere des Jesuitenordens, P. Adolfo Nicolas.

In Österreich findet am 5. Juli um 18 Uhr eine weitere Gedenkmesse für P. Leitner statt. Den Gottesdienst in Innsbrucks Jesuitenkirche wird Bischof Manfred Scheuer leiten.

Severin Leitner (1945-2015) stammte aus der Südtiroler Gemeinde Pfunders. Er trat 1965 in den Jesuitenorden ein, 1974 wurde er in Innsbruck zum Priester geweiht. Er war in der Jugend- und Studentenarbeit tätig und führte von 1987 bis 1997 das Noviziat der Schweizer und der Österreichischen Provinz. Von 1997 bis 2001 leitete er als Regens das internationale Priesterseminar Canisianum in Innsbruck. Von 2001 bis 2008 war er Provinzial der Österreichischen Provinz der Gesellschaft Jesu. Nach einer Sabbatzeit in Peru leitete er von 2009 bis 2012 als Rektor das Jesuitenkolleg in Innsbruck. 2012 wurde er als Berater des Jesuiten-Generaloberen und Assistent für Zentral- und Osteuropa in die Ordens-Generalkurie nach Rom berufen.

## Graz: Schulschwestern und Caritas bündeln Frauenprojekte

### "Haus Elisabeth" und das Frauenwohnhaus "Clara" ab 2016 im bisherigen Internatsgebäude der Grazer Schulschwestern

Graz (KAP) Die Caritas der Diözese Graz-Seckau und die Grazer Schulschwestern (Kongregation der Franziskanerinnen von der Unbefleckten Empfängnis) erweitern mit dem Projekt "FranzisCa" ihre Hilfe für Frauen in Not. Die bestehenden Caritas-Einrichtungen "Haus Elisabeth" und das Frauenwohnhaus "Clara" werden nach einer Umbauphase im März 2016 in das bisherige Internatsgebäude der Schwestern in der Georgigasse umziehen. "'FranzisCa' führt uns an die Wurzeln unseres Auftrags als Orden: Die Lebensgrundlage für Kinder und Frauen zu verbessern", erklärte Provinzoberin Sonja Dolesch bei einer Pressekonferenz in Graz. Caritasdirektor Franz Küberl betonte, der neue gemeinsame Standort bedeute eine Verbesserung der Betreuungssituation für Frauen in Not.

Im neuen "Haus Elisabeth" werden künftig 20 Frauen und Kinder in der Notschlafstelle einen vorübergehenden Platz zum Leben finden. Zentrales Anliegen im "Haus Elisabeth" ist die Soforthilfe; das heißt: Bereitstellung eines Schlafplatzes, Versorgung mit Nahrungsmitteln, Kleidung und Hygieneartikeln, gefolgt von der individuellen Problemabklärung und Beratung. Häufig schließe daran eine Phase der intensiven Betreuung und bei Bedarf adäquate Weitervermittlung. Damit sei die Notschlafstelle eine in ihrer Art einzigartige Einrichtung in der Steiermark, die eine Lücke im sozialen Netz schließe,

so Küberl. Die angeschlossene Wohngemeinschaft bietet Raum für bis zu zehn Frauen und sechs Kinder. Vorrangiges Ziel der Wohngemeinschaft sei die unbürokratische, niederschwellige, mittelfristige Wohnversorgung, sowie die Existenzsicherung und Stabilisierung der persönlichen Situation der Klienten.

Im "Haus Clara", dem ehemaligen Frauenwohnhaus in der Grazer Kalvarienbergstraße, werden bis zu 60 Frauen und Kinder Platz zum Wohnen finden. Im Mittelpunkt der Tätigkeit steht die Unterbringung, Betreuung und Integration weiblicher Asylwerberinnen mit Fokus auf Alleinerzieherinnen mit ihren Kindern, schwangere und allein lebende Frauen. Mit der frauenspezifischen Ausrichtung wolle man einen gewissen Schutz für die Bewohnerinnen bieten, so Küberl.

Mit der Neugestaltung des bisherigen Internatsgebäudes und der Zusammenarbeit mit der Caritas gäben die Schulschwestern Antwort auf die Notsituation einer besonders verletzlichen Gruppe, so Dolesch. "Dazu gehört es auch immer zu fragen, welche Teilbereiche unserer Werke werden nicht mehr gebraucht und wo es neue Nöte gibt." Für Caritas-Direktor Küberl ermögliche die Vereinigung der Grundanliegen des Ordens und des Auftrags der Caritas eine Bündelung der Kompetenzen im Sinne der Zielgruppe.

## Jugendhaus Stift Göttweig feierte 10-jähriges Bestehen

### Feierlichkeiten im Beisein u.a. von Abt Columban und Jugendhaus-Leiterin Martina Reisinger - Rund 6.500 Übernachtungen jedes Jahr

St. Pölten (KAP) Seit zehn Jahren ist der Südteil des niederösterreichischen Stifts Göttweig als Jugendhaus fest in der Hand Jugendlicher: Rund 6.500 Übernachtungen - zumeist Jugend- und Jungschar-Gruppen - verzeichnet das Haus jedes Jahr. Am Freitag feierte das Stift das zehnjährige Bestehen der Einrichtung mit Abt Columban Luser, Hausleiterin Martina Reisinger, Jugendhauseelsorger Benjamin Schweighofer, dem Direktor der Pastoralen Dienste der Diözese St.

Pölten, Sepp Winklmayr, und ehrenamtlichen Mitarbeitern sowie zahlreichen Kindern und Jugendlichen, berichtete die Diözese in einer Aussendung.

Sechs Jahre nach der Schließung des Konviktes der Göttweiger Sängerknaben im Jahr 1999 aufgrund von Nachwuchsmangel hatte das Stift seinen Südteil als Jugendhaus wieder eröffnet. Heute bieten die Räumlichkeiten sieben Schlafräumen, drei Begleiterzimmern und

Seminarräumen, einer Küche, Aufenthaltsräumen, einem Turnsaal und einer Kapelle Platz. "Wir geben den Jugendlichen Raum für sinnvolle Freizeitbeschäftigung", so Jugendhausleiterin Reisinger. Zumeist mieten sich unterschiedlichste Jugendgruppen von Firmlingen über Jungschar bis zu Pfandfindern oder Musikgruppen im Jugendhaus ein.

Das Haus bietet aber auch eigene Veranstaltungen, wie etwa das Lerncamp, die

Mittelaltertage "1083", die Nacht der 1.000 Lichter oder auch Jugendtheaterprojekte. Im Sommer 2014 brachten Jugendliche den "Jedermann" in Göttweig auf die Bühne. Diesen Sommer beginnen bereits die Vorbereitungen für die Aufführung von "Nathan der Weise" im Jahr 2016. Zum fixen Programm zählen auch die jährlichen Advent- und Ostermärkte.

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### **Linz: Messe für vom NS-Regime getötete Priester und Ordensleute**

**Gottesdienst am 11. Juni mit Bischof Schwarz, Vortrag und Ausstellung in der Karmelitenkirche nehmen Blick auf Österreichs Märtyrer des 20. Jahrhunderts**

Linz (KAP) Aus Anlass des Kriegsendes vor 70 Jahren findet 11. Juni in Linz ein Gedenkgottesdienst für NS-Opfer aus den Reihen der Priester, Ordensangehörigen und Laien statt. Bischof Ludwig Schwarz und der Karmeliten-Provinzial Roberto Maria Pirastu leiten die Feier um 17.30 Uhr in der Karmelitenkirche, in deren Krypta eine Ausstellung zum selben Thema eröffnet wird. Im Anschluss an die Messe findet ein Vortrag des Innsbrucker Theologen Roman Siebenrock über die Märtyrer des 20. Jahrhunderts statt.

Linz liege im einstigen "tragischen Brennpunkt der Vernichtung" in Europa angesichts des "NS-Funktionsdreiecks" der Konzentrationslager und Vernichtungsstätten Dachau, Schloss Hartheim und Mauthausen/Gusen, heißt es seitens der Gedenkinitiative, die hinter der Veranstaltung steht. Erstmals werde nun im Rahmen eines Gottesdienstes der in Hartheim und Gusen umgekommenen Priester auch als Gruppe gedacht; in Hartheim wurden viele von ihnen in einer NS-Aktion mit der Tarnbezeichnung "Sonderbehandlung 14f13" ermordet. Im Ablauf der Gedenkmesse kommt dies in Fürbitten zum Ausdruck, in denen die Opfer teilweise auch namentlich genannt werden.

So gilt das Gedenken etwa den Karmeliten-Märtyrern P. Jaques de Jesus (1900-1945) und P. Paulus Wörndl (1894-1944), den 335 in der Gaskammer von Schloss Hartheim hingerichteten Priestern aus dem KZ Dachau, weiters den Märtyrern im Priesterblock Dachau,

wo 2.720 Priester aus 20 Nationen gefangen waren, den geschätzten 380 Priestern, Ordensangehörigen und Laien, welche Häftlinge in den Lagern Gusen I, II und III waren, oder auch der KZ-Häftlinge aus den Reihen der Zisterzienser des Stiftes Wilhering rund um ihren im Gefängnis Anrath dem Hungertod preisgegebenen Abt Bernhard Burgstaller (1886-1941).

Weitere Opfer, derer in Linz gedacht wird, sind die vom Nationalsozialismus und im Kommunismus ermordeten Kreuzschwestern, oder die in Mauthausen und seinen Nebenlagern getöteten Mitglieder der französischen Arbeiterjugend (Jeunesse Ouvrière Chrétienne, JOCisten) wie etwa Marcel Callo (1921-1945), Jean Perriolat (1920-1945) und der Priester Jean Batiffol (1907-1945). Auch an den italienischen Priester Narciso Sordo (1899-1945) wird erinnert, sowie an die insgesamt 72 Österreicher, deren Schicksal in einer dreibändigen Dokumentation über die "Blutzeugen des Glaubens" aus dem Jahr 2000 verzeichnet worden ist.

Die Kirche sei Ende des 20. Jahrhunderts "erneut zur Märtyrerkirche geworden", heißt es im Einladungstext der Initiative "Priester, Ordensangehörige und Laien - Opfer der nationalsozialistischen und kommunistischen Gewaltherrschaft". Die Märtyrer hätten zu Lebzeiten der Gefahr der Geschichtsvergessenheit entgegengewirkt und der Versuchung ihrer Zeit widerstanden, "das elementare Recht auf Leben zu missachten und die sittlichen Maßstäbe zu verleugnen". Großes Anliegen von

Johannes Paul II. sei es gewesen, in einem "katholisch-ökumenischen Gedenken" die Erinnerung an die Glaubenszeugen zu bewahren. Ökumenisch müsse es insofern sein,

da das Zeugnis für Christus bis hin zum Blutvergießen "gemeinsames Erbe" aller christlichen Konfessionen geworden sei.

## Jahr der Orden: Die Wochen vom 14. bis 20. und vom 21. bis 27. Juni

Wien (KAP) Zum "Jahr der Orden 2015" haben die Ordensgemeinschaften in Österreich erstmals einen "Ordenskalender" herausgegeben, der einen Überblick über die wichtigsten Feste und Gedenktage aller 200 in Österreich tätigen Orden gibt. "Kathpress" erstellt wöchentlich eine Zusammenfassung der wichtigsten anstehenden Ordensfeste mit Basisinformationen zu den einzelnen Orden. Ausführlichere Informationen zu den einzelnen Ordensgemeinschaften werden online unter [www.kathpress.at/jahrderorden](http://www.kathpress.at/jahrderorden) veröffentlicht.

Am 15. Juni gedenken die Mönche des **Benediktinerstifts Admont** ihres Gründers, des hl. Gebhard. Der Erzbischof von Salzburg (+1088) gründete Admont im Jahr 1074. Das geistliche, touristische und kulturelle Zentrum der nordwestlichen Steiermark ist mit 941 Jahren das älteste Benediktinerkloster des Bundeslandes. International bekannt ist es vor allem durch seine Büchersammlung: Die prunkvolle Klosterbibliothek mit 200.000 Bänden ist die größte der Welt und wurde aufgrund ihrer meisterhaften Skulpturen, Reliefs und Fresken für lange Zeit sogar als "achtes Weltwunder" bezeichnet. Dem Konvent gehören heute 26 Benediktinerpatres an, die u.a. in der Seelsorge der 26 Stiftspfarrten tätig sind. Das Kloster ist Arbeitgeber für 580 Mitarbeiter, vor allem in der Holzindustrie, Land-, Forst- und Energiewirtschaft, im Pflegebereich sowie im Tourismus. Seit 1644 führt das Stift zudem ein Gymnasium, derzeit für rund 700 Schüler. (Informationen: [www.stiftadmont.at](http://www.stiftadmont.at))

Am 16. Juni gedenken die Mönche der **Benediktinerabtei St. Lambrecht** ihres Gründers, Markgraf Markward von Eppenstein, (+1076). Dem Konvent gehören derzeit 14 Mitbrüder an, von denen acht ständig im Kloster leben. Zu den 14 Mitgliedern der Klostergemeinschaft gehört auch der Linzer Altbischof Maximilian Aichern. Neun Pfarren im Umkreis des Stiftes werden von der Klostergemeinschaft betreut. ([www.stift-stlambrecht.at](http://www.stift-stlambrecht.at))

Der 16. Juni ist auch der Gedenktag für Maria Theresia Scherer (1825-1888), Mitbegründerin und Gründungsoblerin der "Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz" ("Kreuzschwestern"). Der von Scherer und dem Schweizer Kapuziner Theodosius Florentini (1808-1865) gegründete Frauenorden ist seit 1860 in Österreich tätig und führt über seine Trägergesellschaft der Provinz Europa Mitte mit Sitz in Wels derzeit fünf Krankenhäuser, elf Pflegeheime sowie einen Schulverein mit Kindergärten und Schulen in Oberösterreich, Wien, Bruck/Mur, Feldkirch und Bad Aussee. Aktuell sind die Kreuzschwestern auch wichtiger Unterkunftgeber für Asylwerber: Im ihrem ehemaligen Schulgebäude in Bruck sind rund 80 Flüchtlinge untergebracht. Weltweit gibt es rund 3.900 Kreuzschwestern. (Infos: [www.kreuzschwestern.at](http://www.kreuzschwestern.at))

Die **Servitinnen** begehen am 19. Juni den Gedenktag ihrer Gründerin Juliana Falconieri. Sie wurde ca. 1270 in Florenz geboren und gründete 1305 den weiblichen Zweig des schon 1233 in Italien entstandenen Servitenordens. Falconieri starb am 19. Juni 1341 und wurde 1737 heiliggesprochen. Damals gab es in Innsbruck bereits ein Servitinnenkloster (seit 1606), das unter Kaiser Joseph II. 1786 aber wieder aufgelassen wurde. Nach dem geistlichen Vorbild der Servitinnen gründete Sr. Maria Philomena Morel eine Schwesterngemeinschaft, die 1864 dem Servitenorden angeschlossen wurde. 1922 kamen die ersten Servitinnen nach Wien (seit 1953 Wien-Mauer). Die Mitglieder leben nach der Regel des heiligen Augustinus und nach eigenen Konstitutionen, arbeiten in Pfarreien, Schulen, in der Kranken-, Armen- und Altenpflege und in der Mission. Gemeinschaften gibt es in Belgien, Kanada, England, den USA, Frankreich, Jamaika, Korea, Kongo und Österreich. Der Österreich-Konvent der Servitinnen befindet sich in Wien-Mauer, wo die Schwestern bis 2008 das Seniorenheim St. Josef betrieben. In Wien-Mauer leben und wirken derzeit sechs Schwestern.

Die **Missionsfranziskanerinnen** feiern am 21. Juni ihren Ordenspatron, den heiligen Aloysius von Gonzaga. Die auf Krankenpflegedienste spezialisierte Gemeinschaft wurde 1775 vom Jesuitenpater Michael Ansaldo im indischen Pondicherry gegründet und nach dem heiligen Alois benannt, der ebenfalls Jesuit war und als Vorbild in der Krankenpflege gilt. Das Generalat des Ordens befindet sich an seinem Gründungsort, der in der Diözese Madras-Mylapore liegt. Die meisten Schwestern leben in Indien und Birma, zudem führt der Orden eine österreichische Niederlassung mit sieben Schwestern im 23. Wiener Gemeindebezirk sowie fünf Standorte in Deutschland und drei in Italien.

Die **Malteser** begehen am 24. Juni ihr Patrozinium. Sie sind der älteste bestehende kirchliche Laienorden und zugleich der älteste Krankenpflegeorden. Die Wurzeln des Ordens gehen bis ins 11. Jahrhundert auf Kaufleute aus Amalfi in Süditalien zurück. Bekannt sind die Malteser heute durch ihre humanitäre Hilfe in über 120 Ländern weltweit, wobei laut Angaben des Ordens 15 Millionen notleidende Menschen unabhängig von deren Herkunft, Religion oder politischer Überzeugung erreicht werden. In Österreich arbeiten derzeit rund 1.800 Malteser

in den einzelnen Werken des Malteserordens. Namentlich hierzu zählen der Malteser Hospitaldienst Austria, der Malteser Alten- und Krankendienst, der Malteser Betreuungsdienst, der Aids-Dienst Malteser, die Johannesgemeinschaft, das Haus Malta, der Malteser Care-Ring und der Malteser Palliativ Dienst. ([www.malteser.or.at](http://www.malteser.or.at))

Am 25. Juni feiert **Stift Melk** das Weihejubiläum seiner Abteikirche. Seit nunmehr 925 Jahren leben im niederösterreichischen Melk Mönche nach der Regel des heiligen Benedikt. Markgraf Leopold II. gründete das Stift am Tor zur Wachau am 21. März 1089, seither sind dort in ununterbrochener Folge Benediktiner auf dem Felsen oberhalb der Stadt Melk und der Donau präsent; derzeit leben rund 30 Mönche im prachtvollen Barockkloster von Jakob Prandtauer, das zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Neben den immer neuen Herausforderungen sind für die Ordensmänner im wesentlichen zwei historisch gewachsene Aufgaben vorrangig: die Arbeit im Unterricht und die Pfarrseelsorge. Rund 920 Schüler werden im Stiftsgymnasium - der ältesten bestehenden Schule Österreichs - unterrichtet, 23 Pfarren vom Stift aus seelsorglich betreut. ([www.stift-melk.at](http://www.stift-melk.at))

---

## A U S L A N D

---

### Papst bestätigt weitere Mitglieder der Bischofssynode

**Delegierte von 106 der weltweit insgesamt 112 katholischen Bischofskonferenzen stehen fest**

Vatikanstadt (KAP) Die Teilnehmerliste für die Ordentliche Bischofssynode über Ehe und Familie im Herbst ist nahezu komplett: Papst Franziskus billigte die gewählten Vertreter von 36 weiteren Bischofskonferenzen aus allen Kontinenten, wie der Vatikan bekanntgab. Damit stehen nun die Delegierten von 106 der weltweit insgesamt 112 katholischen Bischofskonferenzen fest. Hinzu kommen vom Papst persönlich zum Mitglied der drei Wochen dauernden Synode ernannte Bischöfe. Ihre Namen sind bislang nicht bekannt. Zudem bestätigte der Papst laut der vatikanischen Mitteilung 10 Delegierte der

"Union der Generaloberen" der katholischen Orden und der maronitischen Kirche.

Bei einer Ordentlichen Bischofssynode richtet sich die Zahl der Teilnehmer einer Bischofskonferenz nach der Zahl der Katholiken. Je nach Größe entsenden sie ein bis vier Vertreter. Die Österreichische Bischofskonferenz wird durch ihren Vorsitzenden Kardinal Christoph Schönborn und den Feldkircher Bischof Benno Elbs vertreten. Stellvertreter ist der St. Pöltner Bischof Klaus Küng. Sie waren vom Papst bereits im März zusammen mit den Delegierten von 41 weiteren Bischofskonferenzen gebilligt worden. Ein erste Liste mit

Vertretern von 28 Bischofskonferenzen hatte der Papst im Jänner gebilligt.

Die 14. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode tritt vom 4. bis 25. Oktober unter dem Thema "Die Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute" in Rom zusammen. Im Unterschied zu Außer-

ordentlichen Generalversammlungen, an denen ausschließlich die Vorsitzenden der Bischofskonferenzen teilnehmen, werden bei einer Ordentlichen Generalversammlung die Ortskirchen je nach Größe durch einen bis vier gewählte Vertreter repräsentiert.

## Turin: Papst betet am Grab von Don Bosco

**Franziskus legte bei Treffen mit Salesianern vorbereiteten Redetext beiseite und hielt sehr persönlich gehaltene Stegreif-Rede - Frage, ob nicht mehr Frauen in entscheidende Positionen der Kurie befördert werden sollen ist für Papst "Funktionärsdenken"**

Turin (KAP) Mit einer sehr persönlich gehaltenen Stegreif-Rede hat papst Franziskus am Sonntagnachmittag bei seinem Turin-Besuch die Salesianer-Ordensleute überrascht. Der Papst hatte am frühen Nachmittag zuerst in privater Form die Mariatrost-Kirche besucht, um sich danach begab er sich in die Mariahilf-Basilika zum Treffen mit den Salesianer-Ordensleuten zu begeben, wie Radio Vatikan mitteilte. Diese Kirche in Turin-Valdocco ist das Mutterhaus der Salesianer Don Boscos und wurde von dem späteren Heiligen Giovanni Bosco errichtet, inmitten des Gebäudekomplexes Valdocco, wo Don Bosco sich um vernachlässigte Jugendliche kümmerte. In der Basilika angekommen, steuerte Papst Franziskus zunächst das Grab von Don Bosco an, wo er ein Gebet verrichtete.

Den vorbereiteten Text legte der Papst dann zur Seite und hielt eine mit persönlichen Erinnerungen durchwobene Stegreif-Rede. "Meine Familie ist sehr an die Salesianer gebunden", sagte er. "Mein Vater ist gleich als er nach Argentinien kam, zu den Salesianern gegangen, zur italienischen Kirche, und hat da viele Leute kennengelernt. Sofort hat er Zuneigung gefasst zu einer Fußballmannschaft, die ein Salesianerpater gegründet hatte! Mit den Farben der Madonna, rot und blau, mit Straßenkindern. Für mich ist es die beste Mannschaft Argentiniens!"

Ebenfalls bei den Salesianern habe sein Vater seine Mutter kennengelernt, und der Salesianerpater, der sie getraut habe, sei zum Begleiter der ganzen Familie geworden. Ein großer Beichtvater sei er gewesen, würdigte Franziskus den Pater. "Er taufte mich, ich ging zu ihm beichten als Jugendlicher, und er hat meine Berufung begleitet. Und als ich vom Sem-

inar zu den Jesuiten gegangen bin, hat er mich wieder begleitet. Als meine Mutter nach der Geburt des fünften Kindes ein Jahr lang gelähmt blieb, gingen wir drei älteren Geschwister auf ein Salesianer-Internat. Dort habe ich gelernt, was Schönheit und was Arbeit ist. Also, ich bin den Salesianern sehr dankbar."

Franziskus ging dann auf das Charisma von Don Bosco ein. Der große Heilige habe das Talent gehabt, Jugendliche nicht nur an eine Berufsausbildung, sondern auch an Herzensbildung heranzuführen. Im Einsatz für die vernachlässigten Jugendlichen seiner Zeit habe Giovanni Bosco sogar sein Priestertum auf gewisse Weise "riskiert", formulierte der Papst in freier Rede. "Deshalb haben viele schlecht über ihn geredet. Sie sagten, das sind doch Leute zweiter Klasse, verlorener Einsatz."

Im Vergleich zwischen dem 19. Jahrhundert, der Zeit der Industrialisierung und der Verarmung des Proletariats, und der heutigen Lage ist aus Sicht der Papstes mit Blick auf die Jugendlichen kein großer Unterschied auszumachen. "Heute haben wir 40 Prozent Jugendarbeitslosigkeit in Italien. Ihr Salesianer habt dieselbe Herausforderung, die damals Don Bosco hatte: diese Jugendliche aufzunehmen."

Sport und Bildung, nannte Franziskus als Stichworte, und ganz konkret riet er den Salesianern, den arbeitslosen jungen Leuten Mini-Ausbildungen anzubieten. "In sechs Monaten lernen, Mechaniker oder Installateur zu sein... und damit können sie sich über Wasser halten. Geben wir ihnen etwas, das wirklich Quelle der Arbeit ist, auch kleine demütige Arbeit - eine Bildung für den Notfall. Ich glaube, die Straßenkinder haben heute Bedarf an einer Bildung für den Notfall. Diese 40 Prozent brau-

chen etwas. Die salesianische Kreativität muss diese Herausforderung in die Hände nehmen."

"Es ist ein Moment einer hässlichen Krise", fuhr der Papst fort; auch einer Krise "gegen die Kirche". Kurz streifte Franziskus die Tatsache, dass Turin Italiens geheimes Zentrum für Satanismus und Schwarze Messen ist. Dabei seien gerade aus dieser Region seinerzeit so viele Heilige hervorgegangen.

Don Bosco etwa habe überhaupt keine Scheu gehabt, von seinen "drei weißen Lieben" zu sprechen: die Madonna, die Eucharistie und der Papst. "Er schämte sich nicht für die Madonna, weil er sich nie für seine Mutter schämte"; Signora Bosco hatte das Wirken ihres Sohnes zeitlebens innig begleitet und die letzten zehn Jahre ihres Lebens in Valdocco verbracht.

Papst Franziskus schlug einen weiten Bogen zur Rolle der Frau in der Kirche heute. Oft werde er gefragt, ob man nicht mehr Frauen in

entscheidende Positionen der Kurie befördern solle: "Das ist ein Funktionärsdenken", stellte der Papst klar. Frauen spielten für das Leben der Kirche eine immens wichtige Rolle. Sie erfüllten sozusagen die Aufgabe, die Maria zu Pfingsten für die Jünger gehabt habe. "Die Apostel sind ohne Maria nicht vorstellbar, Jesus hat es so gewollt", sagte der Papst. Auch spreche man von der "Mutter Kirche". Von daher sollte man die Rolle der Frau in der Kirche bedenken. Die Ordensfrauen sollten sich weiter mit ganzer Kraft in der Kirche engagieren, so der Papst.

Die Rede des Papstes vor den Salesianer-Ordensleuten war gewissermaßen eine Dankesrede. "Immer wenn ich einen Salesianer traf, habe ich ihn um einen Segen von Maria, der Helferin gebeten. Dafür bin ich dankbar. Dass ich da wachsen durfte ohne Obsessionen. Voranzugehen in der Freude, im Gebet. Und da ist, glaube ich, euer Charisma sehr zeitgemäß."

## Papstvertrauter: Franziskus kann gut mit Kritik umgehen

**Jesuit und "Civiltà"-Chefredakteur Spadaro in "Christ und Welt" über Papst: "Person des Hörens, aber auch der Entscheidung" - Franziskus wolle mehr Synodalität in der Kirche, das sei seine Vision**

Bonn (KAP) Papst Franziskus kann nach den Worten des italienischen Jesuiten und engen Papstvertrauten Antonio Spadaro gut mit unterschiedlichen Meinungen umgehen. "Er steht Kritik sehr offen gegenüber. Er ist nicht besorgt, wenn andere anders denken als er selbst", sagte der Direktor der italienischen Jesuiten-Zeitschrift "Civiltà Cattolica" in einem Interview der "Zeit"-Beilage "Christ und Welt".

Spadaro verteidigte zugleich den Führungsstil des Papstes: "Er ist nicht nur eine Person des Hörens, sondern auch eine der Entscheidung. Nach dem Hören weiß er, dass eine Entscheidung von ihm erwartet wird. Er ist eine starke Führungspersönlichkeit." Franziskus wolle mehr Synodalität in der Kirche, das sei seine Vision.

Bei seiner allerersten Rede auf der Familiensynode im vergangenen Herbst habe Franziskus das Prinzip seiner Amtsführung offengelegt: "Er sagte, er und nur er sei der Hüter der Lehre. Indem er das sagte, begründete er die Redefreiheit." Wenn nur der Papst Hüter der Lehre sei, könnten alle anderen sich frei

fühlen, unterschiedliche Positionen vorzutragen und zu diskutieren.

Mit Blick auf die kommende Weltbischofssynode im Oktober sagte der Papstvertraute, die Unterscheidung zwischen Konservativen und Progressiven sei nutzlos. "Aber es gibt einen Unterschied zwischen Hirten und Ideologen." Die Wahrheit sei keine Ideologie. "Die Wahrheit hat Fleisch angenommen, die Gestalt einer Person, und sie muss mit den Menschen verbunden sein."

### Papst "sehr fordernd"

Spadaro wandte sich gegen den Eindruck, dass die Stimmung gegenüber Papst Franziskus kippe. "Die Stimmung der Leute ist gut. Franziskus verlangt viel, er ist sehr fordernd. Die Priester und Bischöfe fühlen sich manchmal von ihm unter Druck gesetzt."

Andererseits aber entdeckten viele Priester und Bischöfe durch Franziskus auch ihre Berufung wieder, "Hirte zu sein und nicht Verwalter". Schon jetzt habe der Papst zahlreiche Reformen angestoßen und Energien frei gesetzt.



Der Papst habe keine Angst um die Kirche, ergänzte Spadaro. Er sei sehr gut informiert und wach. "Aber er vertraut wirklich Gott, und er vertraut auf den Prozess, den Gott in der Kirche angestoßen hat."

Jorge Mario Bergoglio habe schon während der Diktatur dramatische Situationen als Erzbischof von Buenos Aires erlebt. "Er ist scharfsinnig und auch schlau. Er agiert wohlüberlegt. Das ist mehr als vorsichtig." Er könne spüren, wie eine Situation wirklich ist.

Der Chefredakteur wies auch Kritik an manchen spontanen Papst-Äußerungen, etwa dem "Karnickel"-Zitat oder dem Rat zum "Klaps" für Kinder, zurück. "Für ihn ist entscheidend, dass er er selbst sein kann. Er ist immer er selbst. Er möchte mitteilen, was er in seinem Kopf und in seinem Herzen hat."

Der Papst habe keine Kommunikationsstrategie, taktiere nicht. "Das ist keine Frage von Spontaneität, sondern von Authentizität." Sein Ziel sei es, sich selbst zu vermitteln, Beziehungen und Begegnungen zu stiften.

## Nirmala Joshi, Nachfolgerin von Mutter Teresa, gestorben

**Sr. Nirmala stammte aus einer indischen Offiziersfamilie und leitet die Missionarinnen der Nächstenliebe von 1997 bis 2009**

New Delhi (KAP) Schwester Nirmala Joshi, erste Nachfolgerin Mutter Teresas in der Leitung der "Missionarinnen der Nächstenliebe", ist am 23. Juni im Alter von 81 Jahren in Kalkutta gestorben. Die aus Nordindien stammende katholische Ordensfrau war 1997 an die Spitze der von Mutter Terea gegründeten Gemeinschaft gewählt worden. 2009 wurde sie von der aus Deutschland stammenden Mary Prema Pierick abgelöst.

Der Orden gab laut indischen Medienberichten an, Schwester Nirmala habe sich in den vergangenen Tagen unwohl gefühlt. Ihr Zustand habe sich zusehends verschlechtert.

Indiens Premierminister Narendra Modi würdigte in einer ersten Reaktion den Einsatz Schwester Nirmalas für Arme und Benachteiligte. "Möge ihre Seele in Frieden ruhen", schrieb Modi auf Twitter.

Nirmala Joshi stammte aus einer indischen Offiziersfamilie und wurde in Ranchi geboren. Im indischen Patna besuchte sie ein College für Frauen, das von Ordensfrauen geleitet wurde. Später war sie für die "Missionarinnen der Nächstenliebe" in Europa und den USA tätig.

Die frühere Generaloberin begleitete Mutter Teresa u.a. bei deren Besuch in China im Jahre 1993. Auch bei einer Vietnam-Reise im Jahre 1995 war sie dabei. Seit dieser Zeit war sie in den Medien immer wieder als mögliche Nachfolgerin der Ordensgründerin und Friedensnobelpreisträgerin genannt worden, wozu sie dann auch 1997 gewählt wurde.

### Weißer Sari mit blauem Band

Die Gemeinschaft "Missionarinnen der Nächstenliebe" ist eine der erfolgreichsten Ordensgründungen des 20. Jahrhunderts. Die von Agnes Bojaxhiu (Mutter Teresa von Kalkutta, 1910-1997) Ende der 1940er Jahre in Indien gegründete Gemeinschaft erhielt 1950 vom Vatikan als Einrichtung diözesanen Rechts die offizielle Anerkennung. Ordenstracht ist der weiße Sari mit dem blauen Band.

Der Gemeinschaft, die weltweit in mehr als 130 Ländern vertreten ist, zählt nach Vatikanangaben rund 5.300 Schwestern in weltweit 762 Häusern. Etwas mehr als 400 Mitglieder hat der männliche Zweig. Auch nach dem Tod der Ordensgründerin 1997 verzeichnet der Orden weiteren Zuwachs, allerdings auf niedrigerem Niveau. Geleitet wird er seit 2009 von Mary Prema Pierick (62).

Ihre Hauptaufgabe sehen die Schwestern Mutter Teresas in der Hilfe für Kranke, Arme und Obdachlose. In Sterbehäusern werden Todkranke gepflegt, in Schulen und Waisenhäusern Kinder betreut. Neben den drei klassischen Gelübden der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams verpflichten sich die Schwestern auch zum Dienst an den Ärmsten der Armen. 1976 wurde in New York ein kontemplativer Zweig der Missionarinnen der Nächstenliebe gegründet; dessen Hauptaufgabe ist das Gebet. Gründerin Mutter Teresa soll 2016 heiliggesprochen werden.



## St. Josef-Missionare unter neuer weltweiter Leitung

**P. Michael Corcoran steht künftig dem internationalen Orden vor, der auch in Österreich eine Niederlassung hat**

London-Wien (KAP) Die St. Josefs-Missionsgesellschaft von Mill Hill steht unter neuer Leitung. Die Delegierten des Generalkapitels der internationalen Ordensgemeinschaft, die auch in Österreich eine Niederlassung hat, wählten P. Michael Corcoran zu ihrem neuen Generaloberen. Er folgt Tony Chantry nach, wie die heimischen Ordensgemeinschaften mitteilten.

Michael Corcoran ist der 12. Generaloberer der St. Josef-Missionare. Er stammt aus der Grafschaft Kilkenny (Irland). Nach seinen Studien in Roosendaal (NL) und Mill Hill (London) empfing er in seiner Heimat am 18. August 1985 die Priesterweihe. Seine Missionsbestimmung war die Diözese Soroti (Uganda). Unter anderem arbeitete er dort in der Berufungspastoral und als Regionaloberer der St. Josefs-Missionare in Ostafrika. Von 2005 bis 2010 war er Mitglied des Generalrates, von 2010

bis 2015 Regionaloberer von Irland und Präsident der Union der Irischen Missionsgemeinschaften (Irish Missionary Union).

Gegründet wurde der Orden von Kardinal Herbert Vaughan (1832-1903), Erzbischof von Westminster, im Jahr 1866. Es war dies damals die erste englische Missionsgesellschaft, benannt nach der Lage des St. Joseph's College im Londoner Vorort Mill Hill. Zurzeit gibt es etwa 500 Ordensmitglieder in 30 Gemeinschaften in allen Kontinenten.

Die älteste Niederlassung des Ordens im deutschsprachigen Raum entstand 1891 in Brixen, von hier aus wurde das Missionshaus St. Josef in Absam gegründet. Absam (Tirol) ist auch die einzige österreichische Niederlassung, der Regionalsuperior hat seinen Sitz in Brixen. ([www.millhillmissionaries.com](http://www.millhillmissionaries.com))

## Neuer Erzbischof im litauischen Kaunas ist wieder ein Jesuit

**53-jähriger Lionginas Virbalas tritt Nachfolge von Sigitas Tamkevicius an, dessen altersbedingter Rücktritt angenommen wurde**

Vatikanstadt-Vilnius (KAP) Mit Lionginas Virbalas (53) hat die Erzdiözese Kaunas in Litauen wieder einen neuen Erzbischof aus dem Jesuitenorden. Der 53-jährige tritt die Nachfolge von Sigitas Tamkevicius (76) an, dessen altersbedingten Rücktritt Papst Franziskus am Donnerstag angenommen hat. Virbalas trat 1989 dem Jesuitenorden bei und wurde 1991 zum Priester geweiht. 2013 ernannte ihn der Papst zum Bischof von Panevezys im Norden des Landes. Zuvor war er Rektor des Päpstlichen Collegiums Russicum am Vatikan.

Als "Legende des kirchlichen Widerstands" bezeichnete der Generalsekretär der Litauischen Bischofskonferenz, Kestutis Smilgevicius, den scheidenden Erzbischof. Der 1938 geborene Tamkevicius gilt als eine Symbolfigur für die litauische Kirche und den litauischen Widerstand im Sowjetregime. Als Jesuit wurde er vom Regime verfolgt. Insgesamt fünf Jahre

verbrachte Tamkevicius in Gulags "wegen antisowjetischer Agitation und Taten".

Er war Begründer und Chefredakteur der "Chronik der katholischen Kirche in Litauen", einer Zeitschrift, die zwischen 1972 und 1989 die Verfolgungen der Kirche durch die Sowjetmacht dokumentierte. 1996 übernahm er die Leitung der Erzdiözese Kaunas. Seit der Gründung der Diözese 1926 war er der fünfte Erzbischof, da sie während der Sowjetzeit von Administratoren geführt wurde.

Die Erzdiözese Kaunas hat 91 Pfarren und rund eine halbe Million Katholiken. Zur Kirchenprovinz Kaunas zählen zudem die Diözesen Siauliai, Telsiai und Vilkauskis im Westen des baltischen Landes. Der Einführungsgottesdienst findet am 11. Juli in der Kathedrale in Kaunas statt. Knapp 80 Prozent der Litauer sind katholisch.

## Rumänien: Kardinal Meisner Papstdelegat bei Maria-Radna-Feiern

### Papst Johannes Paul II. verlieh 1992 der Wallfahrtskirche Titel einer Basilica minor

Timisoara (KAP) Der langjährige Kölner Erzbischof Kardinal Joachim Meisner reist als Delegat von Papst Franziskus zur feierlichen Neueröffnung des restaurierten Klosters am rumänischen Marienheiligtum Maria Radna (Rudnay). Die Ernennung durch den Papst teilte der Vatikan am Freitag mit. Die Zeremonie findet am 2. August statt. Die Klosterkirche in der Diözese Timisoara (Temesvar) ist eine Basilika.

Das barocke Gnadenbild von Maria Radna stammt aus Bassano del Grappa in Italien. Als die Kirche 1695 von den osmanischen Truppen niedergebrannt wurde, blieb das Gnadenbild unversehrt. Seither schreiben

Gläubige dieser Ikone Wunderkräfte zu. 1709 wurde die erste Wallfahrt nach Maria Radna organisiert. Von 1757 bis 1767 wurde die heutige Kirche erbaut. Nach dem 1949 erfolgten Verbot der Orden in Rumänien durch die Kommunisten wurden Wallfahrten verboten, ein einziger Pater mit und zwei Franziskanerbrüder verblieben vor Ort, im Kloster wurde ein staatliches Altenheim errichtet.

Nach der "Rumänischen Revolution" von 1989 stiegen die Pilgerzahlen zur Wallfahrt wieder an. 1992 verlieh Papst Johannes Paul II. der Wallfahrtskirche Maria Radna den Titel "Basilica minor".

## Neuer Film über den Terror "christlicher" Nachkriegserziehung

**"Diagonale"-prämierte österreichisch-deutsche Koproduktion "Von jetzt an kein Zurück" kommt am Freitag in die Kinos - Drama zweier rebellischer Jugendlicher "in jeder Hinsicht ein großer Wurf"**

Wien (KAP) "Von jetzt an kein Zurück" betitelt Regisseur und Drehbuchautor Christian Frosch seinen neuen Film, der in eindrücklicher Weise den Terror "christlicher" Erziehung - oder sollte man sagen: "Erzüchtigung"? - im kleingeistigen Nachkriegsdeutschland darstellt. Das Opfer ist ein junges Liebespaar: Rosemarie, die sich "Ruby" nennt und in einem kleinen Schallplattenladen ein Zubrot zu spärlichen Familieneinkommen im streng katholischen Elternhaus verdient, und Martin, Sohn eines gebrochenen Kriegsteilnehmers und Sozialhilfeempfängers und zugleich hochbegabter Gymnasiast.

Ihre von Lebens- und Experimentierlust getriebene Annäherung wird durch den Eingriff von Eltern und Behörden jäh abgebrochen. Beide werden als renitente Störenfriede in Anstalten verfrachtet: Rosemarie ins Kloster der Barmherzigen Schwestern (mit einer großartig-schaurigen Ernie Mangold in der Rolle der Oberin), Martin ins berüchtigte Erziehungsheim der evangelischen Diakonie von Freistatt. Dort erleben beide religiös verbrämten Terror. Die Teenager müssen erfahren - wie es in der Rezension Otto Friedrichs in der aktuellen

Ausgabe der "Furche" heißt -, dass da der Gott der Liebe mit dem Ochsenziemer eingbläut wird, "bis der Charakter der aufkeimenden Leben gebrochen ist".

Rosemarie verschwendet ihre schöne Gesangsstimme Jahre später als oberflächliche Schnulzensängerin, die sich mit Alkohol betäubt, Martin wechselt vom Sympathisanten des Existentialismus zum gewaltbereiten Terroristen und landet im Gefängnis. Umrahmt ist diese "schwere, aber notwendige Kost" (Otto Friedrich) von Freddy Quinns "Anti-Gammler"-Kampflied "Wir" (1966) und einem Bild des sterbenden Studenten und Schahregime-Protestierers Benno Ohnesorg im Berlin des Jahres 1967.

Wie kaum ein Film zuvor erzählt "Von jetzt an kein zurück" physisch greifbar vom autoritären "Muff" der restaurativen Bundesrepublik, würdigt auch das katholische deutsche Fachmedium "Film-Dienst" den Streifen. Die semi-dokumentarische Bilder von Erniedrigung, Gewalt und Widerstand machten nachvollziehbar, "warum sich die Akteure der Neuen Linken und auch die Kader der RAF vor dem Abtauchen in die Illegalität für Heimzöglinge engagierten".

Noch interessanter als Stoff und Setting sei der Film in formaler Hinsicht, würdigt der "Film-Dienst" den stimmigen Wechsel von Schwarzweiß und Farbe, die Handkamera, die improvisierenden Schauspieler. "Kurzum: dieser Film ist in jeder Hinsicht ein großer Wurf."

Der mit dem Publikumspreis der diesjährigen "Diagonale" in Graz ausgezeichnete Streifen "Von jetzt an kein zurück" (Christian Frosch, Österreich/Deutschland 2014) startet am 26. Juni in den österreichischen Kinos. (Trailer: [https://www.youtube.com/watch?v=8hyT\\_F8yuOc#t=22](https://www.youtube.com/watch?v=8hyT_F8yuOc#t=22))

## Brandanschlag auf Kloster in Israel: Großschaden und Verletzte

**Abtei-Sprecher Nikodemus Schnabel: "Enormer Schaden und neue Dimension der Gewalt gegen christliche Einrichtungen"**

Jerusalem (KAP) Auf das deutsche Benediktinerkloster Tabgha in Israel ist ein Brandanschlag verübt worden. Ein Trakt des erst 2012 eingeweihten Neubaus am See Genezareth brannte am 18. Juni bis auf die Grundmauern ab. Ein 80-jähriger Mönch und eine 20-jährige Volontärin wurden mit Verdacht auf Rauchvergiftung in eine Klinik eingeliefert, wie ein Sprecher der Abtei der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA sagte. Aufgrund einer hinterlassenen Parole an einer Wand gehe man von einem Anschlag jüdisch-nationalistischer Täter aus.

Den Angaben zufolge wurden die Mönche kurz nach 3.00 Uhr morgens durch das Feuer geweckt. Die israelische Feuerwehr sei binnen einer halben Stunde mit zwei Löschzügen an dem entlegenen Ort am See Genezareth eingetroffen. Sie konnte jedoch nicht verhindern, dass die südlichen Teile der Klosteranlage mit Büro- und Arbeitsräumen, der Klosterpforte und einem überdachten Umgang abbrannten.

Abtei-Sprecher Nikodemus Schnabel sprach von einem "enormen Schaden" und einer "neuen Dimension" der Gewalt gegen christliche Einrichtungen. Videoaufnahmen zeigten auf einer Wand der Brandruine einen hebräischen Schriftzug mit der Forderung "Falsche Götzenbilder müssen zerschlagen werden".

Bereits im Mai 2014 war die Benediktinerabtei Dormitio in Jerusalem, zu der Tabgha gehört, Ziel eines Brandanschlags geworden. Unmittelbar nach dem Besuch von Papst Franziskus auf dem Zionsberg legten Unbekannte mit Hilfe eines angezündeten Buchs Feuer im Chorraum. Der Brand wurde nur durch Zufall entdeckt, bevor er sich ausbreiten konnte. Im vergangenen Februar gab es einen

Fall von Brandstiftung im griechisch-orthodoxen Seminar ebenfalls auf dem Zionsberg. Auch dort wurden auf den Außenmauern antichristliche Graffiti angebracht.

Der 4,8 Millionen Euro teure Neubau des Klosters Tabgha war im Mai 2012 nach fünf Jahren Bauzeit eingeweiht worden. Die Kosten trugen vor allem der Deutsche Verein vom Heiligen Land und die Erzdiözese Köln. Deutsche Benediktiner unterhalten seit 1939 an diesem Ort eine Pilgerstätte, die an das biblische Wunder der Brotvermehrung erinnert.

Derzeit leben in Tabgha sechs Mönche. Dem Kloster angegliedert ist eine Begegnungsstätte für israelische und arabische Jugendliche. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Arbeit mit jungen Behinderten.

### Bestürzte Reaktionen

Der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki und die Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschland haben bestürzt auf den Brandanschlag auf das deutsche Benediktinerkloster Tabgha in Israel reagiert. Die Nachricht habe er mit Schrecken aufgenommen, sagte Woelki, der Präsident des Deutschen Vereins vom Heiligen Land ist, am Donnerstag dem Kölner "domradio". "Sie macht mich traurig und ratlos, denn nach allem, was bis jetzt bekannt ist, war der Anschlag durch religiösen Fanatismus motiviert."

"Meine erste Sorge gilt den Verletzten, ihnen wünsche ich baldige Genesung", so Woelki. Das Kloster am Ufer des Sees Genezareth, das er erst vor wenigen Monaten besucht habe, sei ein besonderes Zeichen des friedlichen Miteinanders. "Umso erschütternder ist dieser neuerliche Gewaltausbruch", sagte der Kardinal.

Entsetzt zeigt sich auch die Orthodoxe Rabbinerkonferenz Deutschland. Diese "verabscheuungswürdige Tat" sei aufs Schärfste zu verurteilen, kritisierte der Zusammenschluss in Köln. "Damit haben die Attentäter das religiöse Selbstverständnis jedes einzelnen Juden beschmutzt", sagte Rabbiner Julien Chaim Soussan, Mitglied des Vorstandsbeirat der Orthodoxen Rabbinerkonferenz, der sich derzeit gemeinsam mit Vertretern der Deutschen Bischofskonferenz auf einer Israelreise befindet. "Ein Jude, der anderen aufgrund derer Überzeugungen Gewalt antut, entehrt das Andenken aller jüdischer Opfer."

Auch der deutsche Botschafter in Israel, Andreas Michaelis, äußerte sich "erschüttert" und verlangte eine zügige und gründliche Aufklärung. "Es muss sichergestellt werden, dass diese Einrichtungen in Israel, ebenso in Deutschland und Europa, geschützt sind und bleiben", so Michaelis.

### **Tausende protestierten**

Vier Tage später haben Tausende Christen gegen den Brandanschlag auf das Kloster Tabgha protestiert. Laut einem Bericht der israelischen Zeitung "Haaretz" nahm die zunächst friedliche Kundgebung bei der von deutschen Benedik-

tinern betreuten Pilgerstätte am See Genezareth zusehends wütende Züge an. Der Südflügel des erst 2012 neu errichteten Klosters war am Donnerstag ausgebrannt. Im Verdacht stehen radikale jüdische Siedler.

Der frühere Lateinische Patriarch von Jerusalem, Michel Sabbah, und der Patriarchatsvertreter für Israel, Bischof Giacinto-Boulos Marcuzzo, feierten am 21. Juni eine Messe in der Kirche den Benediktinerklosters. Sabbah sagte laut "Haaretz", die Christen im Heiligen Land würden nicht um besonderen Schutz bitten; Israel müsse aber mit seinem Anspruch auf Rechtsstaatlichkeit derartige Vorfälle verhindern und gegen jene vorgehen, die zu Gewalt aufstachelten.

Der stellvertretende Leiter der US-Botschaft in Tel Aviv, William Grant, verglich den mutmaßlichen Brandanschlag mit dem Massaker in der afroamerikanischen Emanuel-Gemeinde in Charleston. Dort waren am vergangenen Mittwoch neun Besucher einer Bibelstunde erschossen worden. Grant sagte der Zeitung, die US-Regierung habe den Brand in Tabgha nicht kommentiert, nachdem Israels Ministerpräsident Benjamin Netanjahu den Vorfall verurteilt und die Verfolgung der Täter zugesichert habe.

## **Stalker von "singender Nonne" festgenommen**

### **42-jähriger Belgier hatte Italiens Gesangstalent Cristina Scuccia schon seit einem Jahr mit Facebook-Nachrichten belästigt**

Rom (KAP) Schwester Cristina (26), die als "singende Nonne" bekanntgewordene Gewinnerin der Talentshow "The Voice of Italy", ist ihren Stalker los. Wie die italienische Tageszeitung "Avvenire" berichtete, nahm die Polizei in Mailand einen 42-jährigen Belgier fest, der ein "Selfie" von sich und der Ordensfrau aus Sizilien machen wollte. Der Mann habe die Angehörige des Ursulinen-Ordens bereits seit einem Jahr mit Botschaften im Sozialen Netzwerk Facebook belästigt. Schwester Cristina habe ihn deshalb schon vor geraumer Zeit angezeigt.

Laut den Berichten hielt sich der Stalker seit Dezember in Italien auf, um der Ordensfrau aufzulauern. Der Täter sollte am Wochenende aus Italien ausgewiesen werden. Er darf sich nach dem Beschluss eines Mailänder Gerichts

Schwester Cristina nicht mehr nähern. Als er sich ihr vergangenen Montag nahe ihrer Ordensniederlassung in Mailand für ein Foto genähert habe, sei er von ihren Mitschwestern erkannt worden. Daraufhin hätten sie die Polizei gerufen.

Cristina Scuccia hatte im vergangenen Jahr in der Castingshow des italienischen Staatssenders RAI Publikum und Jury durch ihr unkonventionelles Auftreten in Ordenstracht mit Titeln wie "Girls just want to have fun" oder "What a feeling" begeistert. Im Juni 2014 war sie vom Fernsehpublikum zur "Stimme Italiens" gekürt worden. Das Video des ersten Auftritts der "rockenden Ordensfrau" wurde auf dem Internetportal "Youtube" inzwischen mehr als 70 Millionen Mal aufgerufen. Am 11. November 2014 erschien ihr Debütalbum Sister Cristina.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling, Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a> E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a> Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a> Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	